MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 205. Freitag den 3. September 1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 70 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Communalbericht aus Breslau, Neumarkt, Hirschberg, im August, Hirschberg, 29. August. 2) Correspondenz aus Reichenbach, Glogau. 3) Feuilleton.

Inland.

Berlin, 2. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem geheimen Ober-Tribunals-Rath Jacobi hierselbst den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub in Brillanten; dem Seminar-Direktor und Ober-Lehrer Ehrlich zu Soest den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem evangelischen Kantor und Lehrer Pohl zu Silberberg, im Regierungs-Bezirk Breslau, und dem katholischen Schullehrer Podziadly zu Stubendorf, im Regierungs-Bezirk Oppeln, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Landschafts-Maler E. Hildebrandt zum Hofmaler zu ernennen.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich schwedischen und norwegischen Hofe, Kammerherr v. Brassier de St. Simon, von Stockholm.

(Allg. Preuß. Ztg.) Die von dem Westf. Merkur verbreitete und von diesem in mehrere Zeitungen übergegangene Nachricht, daß unter den bei Rehme beschäftigten Eisenbahn-Arbeitern Unruhen ausgebrochen, und daß zur Stillung derselben Militär dorthin habe entsendet werden müssen, ist, wie wir auf Grund der zuverlässigsten Quellen versichern können, völlig ungegründet. Der Sachverhalt ist vielmehr einfach der, daß am 11ten v. M. mehrere Eisenbahn-Arbeiter in der Nähe von Rehme einen höheren Tagelohn gefordert haben, und daß demzufolge mehrere derselben entlassen worden sind. Unruhen haben durchaus nicht stattgefunden, und ist deshalb auch zu einem militärischen Einschreiten keine Veranlassung vorhanden gewesen.

Berliner Blätter enthalten folgende amtliche Berichtigung: „Die öffentlichen Blätter, z. B. die Nr. 199 der Vossischen und der Haude- und Spenerschen Zeitung enthalten in ihren Berichten über die in der Untersuchungssache wider den Logenmeister Lehmann am 25. August d. J. stattgehabten öffentlichen Sitzung des Kammergerichts auch die Angabe, der Staatsanwalt habe bei Eröffnung der Sitzung erklärt: „„daß der General-Intendant der Hofschauspiele als Dienstbehörde des Angeklagten ausdrücklich darauf angetragen habe, bei der Verhandlung dieses Prozesses die Oeffentlichkeit auszuschließen."" — Diese Angabe bedarf der Berichtigung, daß die Staatsanwaltschaft in der öffentlichen Sitzung nur erklärt hat: „„Die Dienstbehörde des Angeklagten habe den Antrag gemacht, die Oeffentlichkeit auszuschließen."" — Jene Erklärung der Staatsanwaltschaft gründet sich auf ein Schreiben des Herrn General-Intendanten an das königliche Kammergericht vom 26. April 1847, welches mir von dem königlichen Kammergericht unter dem 10. Mai mitgetheilt und unter der Nr. 784 in mein Journal eingetragen ist. Dieses Schreiben schließt mit folgenden Worten: „„Unbemerkt kann ich jedoch nicht lassen, daß das Ministerium des königlichen Hauses in einem an mich gerichteten Schreiben den Wunsch ausgesprochen hat, daß bei der vorliegenden Untersuchung, aus Gründen im Interesse der Verwaltung, die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werde. Ob hierauf einzugehen ist, stelle ich dem Ermessen eines hochlöbl. Criminalsenats des königl. Kammergerichts ergebenst anheim. — Berlin, den 26. April 1847. — v. Küstner, General-Intendant der königlichen Schauspiele."" — Berlin, den 1. September 1847. — Der Staatsanwalt bei dem königl. Kammergericht Wentzel."

Se. Majestät der König haben auf das allerunterthänigst eingereichte Immediat-Gesuch des Vorstandes der Pischon-Stiftung für Volks- und Elementar-Lehrer, um Bewilligung eines Beitrags für diese Stiftung, einen desfallsigen Bericht des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten einzufordern und demnächst gedachter Stiftung ein außerordentliches Gnaden-Geschenk von 300 Rtlr. allergnädigst zu überweisen geruht. — Wie uns aus guter Quelle versichert wird, haben wir nächstens einer Ordre über die Periodicität des vereinigten Landtages entgegenzusehen. (Spener. Z.)

Magdeburg, 25. Aug. Dem hiesigen Bildungs-Verein ist neuerdings von den Aufsichtsbehörden eine bedeutende Beschränkung auferlegt worden. Es dürfen nämlich weder schriftliche noch mündliche Fragen mehr zur Besprechung gebracht, die Versammlungen müssen des Montags Abend auf zwei Stunden beschränkt und zu jedem einzelnen Vortrag muß unter Angabe des Gegenstandes und des Vortragenden die Genehmigung von dem Oberpräsidium eingeholt werden. Der Wegfall des Fragekastens beraubt den Verein eines der anregendsten Elemente, was um so mehr zu bedauern ist, da der Leiter der Versammlungen stets darauf bedacht war, daß er nicht mißbraucht wurde, so wie überhaupt der Verein niemals Veranlassung zu obigen Beschränkungen gegeben haben mag. (Aach. Z.)

Magdeburg, 31. August. Das Auftreten des Professor Tholuck, so wie des Generalsuperintendenten Möller für den Pastor Uhlich hat dem gegen denselben eingeleiteten Untersuchungsverfahren einstweilen eine ganz andere Wendung gegeben, und es ist zu hoffen, daß das Konsistorium jetzt einlenken, und durch einen Beschluß der Absetzung nicht eine Spaltung in den hiesigen Gemeinden herbeiführen werde, die nur von den bedauerlichsten Folgen begleitet sein könnte. Dahin sollen die Rathschläge sehr einflußreicher Männer bei dem Präsidenten Göschel jetzt abzielen, und namentlich in Stettin in gleichem Sinne zu ihm gesprochen worden sein. Die protestantische Kirche hat einmal ein anderes Lebensprinzip als die katholische, welche den Gegensatz von sich ausschließt; die Protestanten nahmen ihn stets in sich selber auf und haben eben dadurch ihrer Kirche das Leben erhalten, welches den Katholiken fehlt. Das sollte man nie aus den Augen verlieren. (Spener. Z.)

Halle, 31. August. Durch eine königl. Kabinetsordre vom 3. Juli d. J. ist zu einer leichteren Benutzung der Arbeitskräfte die Vereinigung des hiesigen königlichen Inquisitoriats mit dem königl. Land- und Stadtgericht anbefohlen worden. In Folge dessen hört mit dem 1. Septbr. d. J. das königl. Inquisitoriat auf. (Merseb. Z.)

X **Aus Westfalen,** 26. August. Die Mehrzahl der israelitischen Gemeinden Westfalens, 17 an der Zahl, hat eine von dem jungen jüdischen Gelehrten und Rabbiner, Dr. Salomon Friedländer hierselbst verfaßte Dankadresse an den noch im Bade Bentheim befindlichen Freiherrn von Vincke, den einzigen westfälischen Abgeordneten, welcher sich auf dem vereinigten Landtage der Juden kräftig angenommen, abgehen lassen, in der sie sich übrigens zugleich gegen die ihnen von Vincke gemachten Vorwürfe des Schmutzes und der Feigheit verwahren. Die nachstehende Stelle aus der Adresse halten wir für besonders mittheilenswerth, da sie die staatlichen Ansichten der Juden berührt und einen Protest gegen die Behauptung, daß sie Zion als ihr Vaterland ansähen, enthält: „Unter den tausend Herzen, welche dem rückkehrenden Volksvertreter entgegenjauchzen, schlägt gewiß keines höher und freudiger für Sie, als das unsrige. Denn was man auch von mancher Seite aus Gott weiß welchen Gründen dagegen vorbringen möge, wir fühlen, wie nur irgend Jemand, für das Wohl unseres Staates; wir fühlen uns mit gerechtem Stolz als ächte Söhne des preußischen Vaterlandes, dem wir angehören durch die Gräber unserer Väter, durch die Wiege unserer Kinder, dem wir, wie unsere Vorfahren längstens, gern Leib und Seele, Gut und Blut weihen. Als treue Unterthanen blicken wir vertrauensvoll auf die weise und väterliche Regierung unsers Königs, der eben auch hierüber erst die Stimme des Landes hören wollte; mit froher Zuversicht gehen wir einer schöneren Zukunft entgegen, die uns so manche trübe Tage der Vergangenheit vergessen machen wird. Diese trüben Tage der Vergangenheit, hochverehrtester Herr, waren es zumeist, welche den Juden abschlossen und sein äußeres und inneres Leben mit einer undurchdringlichen Rinde umgaben; ja, wir verkennen es nicht und scheuen uns nicht, es offen und ehrlich einzugestehen, daß Vielen von uns, — ein Ueberbleibsel aus der Zeit des härtesten Druckes und der Verfolgung, — noch mancher Makel ankleben mag; aber welcher Sterbliche wäre fehlerfrei? und, hochwohlgeborner Herr, der heutige Jude ist nicht mehr der Jude, der sich in den Staub treten läßt; nein, er ist kein Kammerknecht mehr. Der hohe Geist der Wissenschaft, der Sinn für Bildung und edle Gesittung hat das Alles geändert, und der, aus Ihrem Munde um so schmerzlicher klingende Vorwurf der Feigheit und des Schmutzes gegen Alle ist durchaus ungegründet, ja er ist ungerecht, da bisheran die redlichsten Bestrebungen unter den Israeliten so wenig Unterstützung fanden von einer Seite, welche sie erst recht zu gedeihlichen hätte umschaffen können, und da dieselben deßungeachtet wahrlich sehr befriedigende Resultate geliefert haben. Es würde nicht schwer fallen, das statistisch nachzuweisen, wollten wir hier wiederholen, was so oft schon gesagt und öfter noch bewiesen ist. Es bedarf daher auch der Versicherung nicht, welche ich für alle meine Glaubensbrüder geben kann, daß wir, und namentlich wir Westfalen uns vor Allem Ihrer Fürsprache würdig zeigen werden. Auch der Jude wird, wo dieses noch nicht geschehen, ganz und ungetheilt in dem großen Verbande der Menschheit und des Bürgerthums aufgehen, auch der Jude wird nicht zurückstehen und das Seinige dazu beitragen, daß Wahrheit, Recht und Tugend allein noch herrschen in der Welt, auch der Jude und gerade der Jude wird nur in dieser, in der wahren Religion seine Beseligung finden, damit das Reich des Geistes immer größer werde auf Erden und endlich die schöne Zeit, das Ziel der Menschheit, immer näher, ganz nahe rücke, wo der Mensch in dem Nächsten nur den Freund, den Bruder erkennt, wo es keinen Unterschied mehr giebt, als den der Heiligkeit der Gesinnung und der Gediegenheit des Charakters, wo die Liebe, die reinste, wahrste Menschenliebe ihr schattiges Zelt ausspannt über Alle!"

Düsseldorf, 29. August. Von unserm Gemeinderath ist nach dem Beispiele von Köln eine Petition an Se. Majestät den König um Gestattung der Oeffentlichkeit der Gemeinderathssitzungen in diesen Tagen gerichtet worden. (Rhein. Beob.)

Deutschland.

München, 29. August. Wie die Münch. polit. Ztg. meldet, hat Se. Maj. der König den Fürsten K. F. W. E. von Leiningen für die Dauer des außerordentlichen Landtags zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt. — Die Kammer der Reichsräthe zählt dermalen 57 Mitglieder, so daß die Anwesenheit von 29 Reichsräthen zur Konstituirung dieser Kammer erforderlich ist. — Der Herr Fürst Ludwig von Wallerstein, der Gesandte Baierns in Paris, wird nächste Woche hier eintreffen und dem Vernehmen nach während der Dauer des außerordentlichen Landtages hier verweilen, um an demselben Theil zu nehmen. (N. K.)

* Die Leipziger Zeitung berichtet über mehrere in dem Fürstenthum Sondershausen erlassene Gesetze, die Rechtspflege betreffend, und hebt folgende hervor: Gesetz, die Zuständigkeit der Behörden in Administrativ- und Justiz-Sachen betreffend, eine Exekutionsordnung, ein Gesetz, den Kriminalprozeß betreffend, eine Verordnung über die Zuständigkeit der Gerichte. Einige genauere Notizen giebt die Leipziger Zeitung über das dritte der angeführten Gesetze, den Kriminalprozeß betreffend. Es ist nicht leicht möglich, aus den mitgetheilten Sätzen einen Schluß auf den Charakter des ganzen Gesetzes zu machen, da diese wenigen Sätze zum Theil einander widersprechen. Dieselben beziehen sich vorzugsweise auf die Kraft des Geständnisses, und es scheint nach dem ersten Satze, als ob, den Tendenzen der meisten übrigen neuern Gesetzgebungen entgegen, auf das Geständniß ein sehr bedeutendes Gewicht gelegt werde. Derselbe lautet: „Bei Verbrechen, deren Verübung keine in die Sinne fallenden Spuren zurückläßt, beweist schon das Geständniß des Thäters allein, ohne daß eine Uebereinstimmung desselben mit andern erwiesenen Thatsachen erfordert wird, den objectiven und subjectiven Thatbestand, insbesondere die Thäterschaft vollkommen, wenn nicht besondere Umstände die Vermuthung begründen, daß das Geständniß unwahr sei." Bekannt ist es, daß die Geschwornengerichte im Gegentheil den Angeklagten oft gegen sein eigenes Geständniß freisprechen. Dagegen ist uns der folgende Satz: „Bei Verbrechen aber, deren Verübung in die Sinne fallende Spuren zurückläßt, wird zwar erfordert, daß das Geständniß wenigstens in einzelnen Punkten mit dem Resultate anderer Beweismittel positiv übereinstimme; es ist aber nothwendig, daß jene Thatsachen voll bewiesen sind, vorausgesetzt nur, daß nicht andere erhebliche Zweifel die Glaubwürdigkeit des Geständnisses verdächtigen" wie ihn die Leipziger Zeitung mittheilt, völlig unverständlich. Er würde nur dann einen Sinn haben, wenn statt der Worte: „es ist aber nothwendig" zu lesen wäre: es ist aber nicht nothwendig; dann würde die Tendenz des Gesetzes, die Kraft des Geständnisses zu steigern, auch in dieser Bestimmung zu erkennen sein. Dagegen zeigt nun aber wieder die folgende Stelle: „Selbst bei ermangelndem Geständnisse soll in allen Fällen, wo nach den aus den Akten sich ergebenden Thatsachen der erkennende Richter die volle Ueberzeugung gewinnt, daß das in Frage befangene Verbrechen wirklich verübt und von dem Angeschuldigten begangen worden sei, die ordentliche gesetzliche Strafe eintreten" in Uebereinstimmung mit der neusten preußischen Gesetzgebung eine Hinneigung zu den Grundsätzen des Geschwornengerichts, womit jedoch wieder eine andere Stelle: „Selbst dann, wenn der Richter von der Schuld des zur Untersuchung Gezogenen vollkommen überzeugt sein sollte, darf er denselben gleichwohl nur in dem Falle verurtheilen, wenn wenigstens zwei auf besonderen Thatsachen beruhende Anzeigen vorhanden sind, oder doch eine Anzeige mit einem unvollständigen direkten Beweise zusammentrifft, und es muß überdies jede Anzeige voll bewiesen sein" im Widerspruch steht. Wenn die von der Leip. Z. mitgetheilten einzelnen Bestimmungen authentisch und genau sind, so zeigt dieses Gesetz eine merkwürdige Halbheit. Man scheint die Unzulänglichkeit der bisherigen den Richter bindenden Beweis-Theorie gefühlt zu haben und deshalb an die Ueberzeugung desselben zu appelliren, traut aber auch wieder der richterlichen Ueberzeugung nicht recht und sucht die etwaigen schwachen Seiten derselben durch ein sehr laxes Stück Beweistheorie zu bedecken, d. h. man giebt zu: die Beweistheorie ist nicht im Stande, Schuld und Unschuld zu bestimmen, die moralische Ueberzeugung des Richters ist es auch nicht: worauf will er denn da zuletzt fußen? Die zwei Anzeigen scheinen uns entweder ein sehr unnützer oder sehr gefährlicher Zusatz zu sein, unnütz in den Fällen, wo die Ueberzeugung des Richters feststeht, denn dann wird sie ohnehin nicht aus der Luft gegriffen sein und die Anzeigen werden sich finden, sollten dieselben auch mit Haaren herbeigezogen werden müssen, gefährlich wo die Ueberzeugung des Richters schwankt und er sich dann leicht hinter seine glücklich zu Stande gebrachten zwei Anzeigen verschanzen kann. — Einen viel glücklicheren Ausweg scheint uns die neuste preuß. Gesetzgebung darin eingeschlagen zu haben, welche zwar über die Erhebung des Beweises die Vorschriften der frühern Beweistheorie bestehen läßt, aber bei der Fällung des Urtels die Ueberzeugung des Richters von allen Fesseln befreit, und ihn nur nöthigt, die Gründe seiner Ueberzeugung anzugeben.

Oesterreich.

8 **Wien, 31. Aug.** Der Bau der neuen protestantischen Kirche in der Vorstadt Gumpendorf schreitet unter der Leitung des Baumeisters Förster so rasch vorwärts, daß bereits das Gebäude in seinen äußeren Umrissen vollendet dasteht, und nunmehr an die Ausschmückung und innere Einrichtung des Tempels gegangen werden kann. Das Giebelfeld des Frontespice soll mit einem Basrelif geziert werden, das die vier Evangelisten darstellt. Der Bau hat bis jetzt 100,000 Fl. C. M. gekostet und um Pfingsten 1848 dürfte die feierliche Einweihung des Gotteshauses erfolgen. — Das von einer Commission entworfene und von dem Hofkammerpräsidenten, Baron Kübeck, Sr. Majestät dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegte neue Börsen-Reglement hat vor Kurzem die allerhöchste Sanktion erhalten und soll am 1. Januar des künftigen Jahres n Wirksamkeit treten. Dem Vernehmen nach enthält dieses Reglement die schärfsten Bestimmungen und geht in der Beschränkung des Wuchers so weit, als dies die Freiheit der Bewegung in unsern Tagen nur immer erlaubt. Desto mehr muß es auffallen, wie gerade alle Sorgfalt der Gesetzgebung sich dem Geldmarkte zuwendet, wo doch nur der Besitzende und Spiellustige verlieren kann, indeß die Kornbörse, dieser Krebsschaden der Gegenwart, gar keine Berücksichtigung findet, da doch hier das Lebensbedürfniß der armen und darum zahlreichsten Volksklassen auf dem Spiele steht? Eine spätere Zeit wird die Sorglosigkeit und hartherzige Ruhe, mit welcher dermalen bei uns die wichtige Lebensmittelfrage behandelt wird, nicht genug verdammen können. — Im Park von Dornbach, der eine Schöpfung des berühmten Feldherrn Lascy ist, befindet sich ein Denkmal, das diesem wackern Generale zu Ehren gesetzt wurde, aber im Laufe der Zeit hat durch den Einfluß des Wetters und durch die Unbill der Menschen der Denkstein stark gelitten und statt dem Garten als Schmuck zu dienen, war er vielmehr eine traurige Ruine verklungenen Ruhms. Der gegenwärtige Besitzer, der regierende Fürst Lichtenstein, hat nunmehr eine entsprechende Restauration angeordnet, die das Andenken eines der größten Heerführer Oesterreichs in würdiger Weise ehren soll. — Der hier verweilende Germanist, Jakob Grimm, arbeitet fleißig in der k. k. Hofbibliothek, wo eine reichhaltige Sammlung seltener Druckwerke und Handschriften der altdeutschen Literatur zu finden ist, indeß Professor Dahlmann aus Bonn die Schätze des k. k. Staatsarchivs, das ihm bereitwillig geöffnet ward, zu historischen Zwekken ausbeutet.

* **Wien, 1. Sept.** Heute Nachmittag sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von ihrer Reise aus Steyermark zurück in Schönbrunn eingetroffen. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter ist nach Ischl abgegangen und Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig, Stellvertreter des Kaisers, ist bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen alldort geblieben, und trifft erst Morgen Abends hier ein. Fürst Metternich hat Wien bis jetzt nicht verlassen.

4 **Prag, im August.** Seitdem der Erzherzog Stephan uns verlassen hat, stellt sich hier überall eine gewisse nüchterne, halb wehmüthige Stimmung ein, die wohl hauptsächlich in dem Bewußtsein wurzeln mag, daß Ungarn, im Besitze einer alten Verfassung, dem jungen Fürsten eine weit glänzendere Zukunft darbietet, als das von Glanz und Ruhm tief herabgesunkene Böhmen, das von Wien aus gouvernirt, nur einen administrativen Wirkungskreis eröffnet. Darum mußte es die czechischen Patrioten schmerzen, als der Erzherzog, in der Mitte der 16 Kreishauptleute des Landes, in glänzender ungarischer Nationaltracht erschien und so die Reihen der böhmischen Bürgergarde durchschritt. Hat der Erzherzog als oberster Landeschef von Böhmen auch nur einen durch die k. k. Hofkanzlei engbegrenzten Wirkungskreis gehabt, so wußte der Einfluß des Prinzen doch Manches zu erwirken, was dem Staatsmanne versagt blieb, und gehen wir jetzt jedenfalls einem unerquicklichen Provisorium entgegen. — In dem Bergwerk bei Hrastnik ereignete es sich jüngst, daß der Bergdirektor in Begleitung zweier Personen in den Stollen einfuhr und dort verschüttet ward. Trotz der augenscheinlichen Gefahr begaben sich sofort die übrigen Knappen dahin und arbeiteten unverdrossen an der Rettung der Verunglückten, die erst nach 26stündiger Arbeit ans Tageslicht gefördert wurden und keinen bedeutenden Schaden genommen hatten. — Der hohe Bierpreis drückt gegenwärtig mehr noch als das kleine Brod auf die arbeitende Klasse, die nothwendig bei dem Mangel jeglicher Erquickung und den größten Anstrengungen allmälig in Siechthum und Verkümmerung verderben muß. Wie groß der Bierverbrauch hierorts ist, erhellt aus dem Unterschied, der zwischen der Bierkonsumtion hier und in Wien herrscht, wobei freilich der dortige starke Weingenuß in Anschlag zu bringen sein dürfte. Während selbst in der lebensfrohen Hauptstadt jährlich nur 85 Maß Bier auf den Kopf kommen, steigt hier der Verbrauch auf 104 Maß pr. Kopf. — Auf einer Treibjagd, die in der Nähe von Brünn auf eine dort sichtbar gewordene Wildsau veranstaltet worden, ereignete sich der sicher komische Fall, daß ein Bürgersmann, dem das Stehen und Lauern zu lästig wurde, sich auf einen Heuhaufen niederließ, plötzlich aber von seinem Sitz gewaltsam hinweggeschnellt ward, da aus dem Heu dasselbe Thier hervorsprang, auf welches Jagd gemacht wurde.

§§ **Pesth, 29. Aug.** Gestern ist der k. Statthalter Erzherzog Stephan mit einem Extradampfboot von Wien incognito hier angekommen und in der k. Burg in Ofen ausgestiegen. Die Empfangsfeierlichkeiten, welche gleich beim Aussteigen hätten stattfinden sollen, wurden schon früher auf Verlangen des Erzherzogs verbeten, man hatte aber geglaubt, daß der Erzherzog erst morgen Abend hier eintreffen werde. Unglaublich wird die Nachricht erscheinen, daß das Abaujvarer Comitat der Judengemeinde in Kaschau, der Hauptstadt Oberungarns, verboten hat, den Erzherzog auf seiner Durchreise in ihrer Weise festlich zu begrüßen. — Die hiesige Stadtbehörde beabsichtigt, eine Anleihe von 5 Millionen Gulden aufzunehmen, welche auf Errichtung von Schulen und andern öffentlichen Instituten, an denen es hier noch fehlt, verwendet werden sollen. — Das Heuschreckenheer ist in gelichteten Massen an unserer Stadt vorübergezogen und hat sich oberhalb Waitzen niedergelassen. Es ward dort größtentheils aufgerieben oder verscheucht. Die kühlere Temperatur, welche seit einigen Tagen eingetreten, befreit uns vor der Besorgniß neuer Invasionen dieser gefräßigen Gäste. Es ist bereits mehr als hundert Jahre, daß Ungarn von ihnen heimgesucht worden, und die einzelnen lebendig gefangenen Heuschrecken sind daher hier ein wahrer Luxusartikel, welcher neben den Kanarienvögeln und andern animalischen Pretiosen nicht fehlen darf. Leider sind aber unsere Herren und Damen in der Naturgeschichte noch etwas zurück, und sie kaufen daher häufig gewöhnliche Graspferde für Heuschrekken. — Hr. Stephan v. Szerencse, der k. Personal und Präsident bei der Ständetafel, ist dieses seines Amtes enthoben und zum Oberstmundschenken, an die Stelle des Grafen Johann Keglevich, ernannt worden. Man ist begierig, wer das wichtige Amt des k. Personals erhalten werde. Hr. v. Szerencse hatte in der Ständetafel eine starke persönliche Opposition und man will dessen Enthebung als ein Zugeständniß der Regierung betrachten. — In der ersten Woche des hiesigen Johannimarkts hat nach der eben erschienenen „Pesther Handlungszeitung", in Manufakturwaaren ein höchst bedeutender Absatz stattgefunden. Wolle aller Gattungen ist trotz der außerordentlich vielen Zufuhren im Preise nicht zurückgegangen. Es ist aber wenig baares Geld unter den Käufern.

Rußland.

St. Petersburg, 26. August. Vom Kriegsschauplatz im Kaukasus wird aus dem Lager am Turtschidag unterm 31. Juli gemeldet: „Nach dem für uns glücklich ausgefallenen Treffen in der kleinen Tschetschna am 24. Juni wollte der Naib Nur-Ali einen abermaligen Angriff auf der sunschaschen Linie versuchen und zog deshalb mit einer ziemlich starken Schaar den Fluß Kambilejewka hinauf; als aber der rebellische Naib den Generalmajor Nesteroff gerüstet sah, ihm von der Front und von den Flanken entgegen zu treten, kehrte er, in der Besorgniß, von der Furth durch die Assa abgeschnitten zu werden, in die Tiefen der Tschetschna zurück, wo sich die von ihm zusammengeraffte Schaar zerstreute. — Nachdem nun der Generalmajor Nesteroff an der Assa den Bau der vierten Staniza für das sunschasche Kosakenregiment beendigt hatte, rückte er auf die Höhen der kleinen Kabarda, um bei Mahomat-Jurta die fünfte und letzte Staniza für dieses Regiment anzulegen. Die endliche Organisation dieser kriegerischen Kolonisten, die unter ihrem tapferen Obersten Slepzoff den Bergvölkern einen heilsamen Schrecken einflößen, wird dazu dienen, einen wichtigen Theil des von uns besetzten Landes, so wie die Tereklinie von Jekaterinograd bis zu den Stanizen des grebenskischen Kosakenregiments, vor allen Ueberfällen zu sichern. Der General-Lieutenant Schwarz war Anfang Juli in die lesgischen Berge eingerückt, schlug sein Lager bei Chimrik auf und verlangte von den benachbarten Stämmen Geiseln für ihr friedliches Verhalten in der Zukunft. Da einige Dörfer sich dessen weigerten, so verhängte er eine strenge Züchtigung über sie und zog sodann mit dem lesgischen Detaschement nach Maal-Rahßa, von wo aus er die ganze Ebene des dscharo-belokanskischen Kreises schützen und zugleich den Feind bedrohen kann. Der Ober-Befehlshaber erwartet mit dem samurschen Detaschement auf den Höhen des Turtschidag, daß die Cholera in den Thälern ihr Ende erreiche. Der Gesundheitszustand der Truppen ist höchst befriedigend. Außer Steinkohlen hat man auf dem Turtschidag ein sehr schönes und ergiebiges Torflager entdeckt und wo früher gänzlicher Mangel an Brennmaterial war, herrscht jetzt der größte Ueberfluß daran. — Im daghestanischen Detaschement hat die Cholera sich nicht mehr gezeigt. Die Werke in Chodschal-Machi nahen sich ihrer Beendigung. Dagegen hat sich die Seuche auf der kaukasischen Linie und im wladikawkasschen Kreise gezeigt. Eines ihrer ersten Opfer war der würdige Chef des Centrums dieser Linie, der Generalmajor Chliupin. — In Tiflis nimmt die Cholera merklich ab."

Frankreich.

* **Paris, 29. Aug.** Noch immer ist der Herzog von Praslin, obwohl er nun tief unter der Erde ruht, der Hauptgegenstand der Unterhaltung der großen Volksmenge, und selten hat eine Tagesbegebenheit, im Glück oder Unglück unser Publikum so lange unterhalten; selten aber ist auch über einen Vorfall so viel gelogen worden. Einige Lügen davon waren doch so ehrenrühriger Art, daß sich die Polizei dazwischen legen mußte. So muß heute der Corsaire widerrufen, daß der Herzog von Praslin der persönliche Freund des verstorbenen Herzogs v. Orleans und des Herzogs von Nemours war. Zugleich wird auch für unwahr erklärt, daß der König gesagt, er habe seit dem Beginn seiner Regierung schon viele Prüfungen bestanden, aber keine so schmerzliche als die Unterzeichnung des Dekrets zur Einberufung des Pairshofes, um über den Herzog

von Praslin zu richten. Ob es wahr ist, wie der Droit erzählt, daß die Herzogin zwei Testamente hinterlassen, von denen das zweite aus dem vorigen Jahre sehr ungnädig gegen ihren Gemahl lautet und bestimmt, daß ihre Diamanten verkauft werden sollen, um durch Anlegung des Geldes von Zins auf Zins dereinst einen noch glänzenderen Brautschmuck für die Braut ihres jüngsten Sohnes zu kaufen, mag dahin gestellt sein, — es wäre doch gar zu albern, wenn es wahr wäre; wahr aber ist, daß gestern und heute der Kirchhof des Montparnasse, wo der Leichnam begraben ist, von Menschen überfüllt war, die das Grab des Mörders sehen wollten. — Aus Italien fehlen die neuen Nachrichten; man brennt vor Begierde zu wissen: wie es mit dem Protest des Königs von Sardinien aussieht. — Aus Madrid meldet man, daß die Zusammenstellung des Narvaezschen Ministeriums entschieden sei, indeß wird offiziell noch nichts bestätigt. Man verbreitete in Madrid ein angebliches Schreiben des Infanten Don Henrique, ein Pasquil auf Umstände und Personen, das gewiß untergeschoben ist. Ebenso bodenlos mag die Nachricht sein, daß der König der Franzosen Polizeibeamte nach Spanien gesandt habe, um dort die Meinung zu Gunsten der Thronfolge für die Kinder der Herzogin v. Montpensier zu bearbeiten. — Die heutige Sonntagsbörse in der Passage de l'Opera war ziemlich belebt, und die Course stiegen, die der 3proc. auf 76⅝.

Spanien.

Madrid, 23. Aug. Wir stehen am Vorabend der Krisis, die unfehlbar eine Entscheidung bringen muß. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die Königin guter Hoffnung ist und daß sie deshalb auf eine Aussöhnung dringt. Erwägt man, daß General Serrano unter dem Ministerium Soto-Mayor vor fünf Monaten in der Nähe der Königin erschien und Einfluß auf sie gewann, so versteht man, was der König will, wenn er verlangt, die Aussöhnung solle noch vier Monate hinausgeschoben werden. In dieser Noth haben die Königin und Serrano den General Narvaez nach Madrid berufen und General Ros de Olano, der Vertraute Beider, ist Narvaez entgegen gereist, um ihn in alle Details der Lage einzuweihen. (Berl. Z.)

Am 21sten und 22sten war an der ganzen spanischen Gränze das Gerücht verbreitet, der karlistische General Cabrera sei an der Küste von Valencia gelandet, bald darauf aber gefangen und erschossen worden. Die Bestätigung dieses Gerüchtes ist jedoch erst noch abzuwarten. Gewiß ist, daß er längst an der dortigen Küste erwartet wurde, und daß er in der Provinz Valencia lange gelebt hat, viele Freunde und Anhänger daselbst besitzt, die Wahrscheinlichkeit also allerdings dafür spricht, daß, wenn er eine Landung in Spanien versucht hat, dies in jener Gegend geschehen ist. Die Bewegungen der Karlistenbanden waren in den letzten Wochen so eigner Art, daß sie allerdings einen besonderen Zweck unterstützen zu sollen schienen. Ob dieser Zweck darin bestand, die Landung Cabrera's zu begünstigen, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen; doch muß sich dies bald aufklären. Die Banden, die längs der beiden Ufer des Ebro zuletzt manövrirten, etwa 400 bis 500 Mann stark, haben unter Borjes, Cendros und Badia den sie verfolgenden Truppen-Kolonnen einen Augenblick bei La Visbal Stand gehalten, dann aber nach einem lebhaften Gewehrfeuer, das beiden Theilen wenig Schaden that, sich in die Berge von Selma zerstreut. (A. Pr. Z.)

Schweiz.

Luzern, 27. Aug. Herr Verhörrichter Ammann errichtet auf seine Faust, mit Autorisation des Regierungsrathes, ein freiwilliges Scharfschützen-Corps, welches lediglich unter seinem Oberbefehl steht. Dasselbe erhält besondere Bekleidung und Bewaffnung. Es wird das eine saubere Wirthschaft werden. Der Sammelplatz des Corps ist bis jetzt Rothhausen, eine kleine Stunde von der Stadt entfernt. Dasselbe übte sich neulich im Schießen. Es wurden zwei Figuren als Ziel aufgestellt und die eine als Ochsenbein, die andere als Dr. Steiger bezeichnet.

Italien.

§§ **Rom**, 23. August. Zu Neapel erschien vor kurzem ein gedruckter Protest der Progressisten unter dem Namen il cour trafitto (das durchbohrte Herz). Gegen die zahlreichen Mißbräuche der neapolitanischen Landesadministration gerichtet, zeichnet er sich vor den übrigen Produkten der anonymen Presse Italiens durch eine ruhigere Sprache, aber auch durch eben so tief einschneidende Kritik des Königs und seiner Minister aus. Dieser Protest hat in Neapel eine gewaltige Aufregung der Geister zur Folge gehabt. Der Regierung ist es gelungen, durch einen sehr bedeutenden Preis den Autor zu entdecken, der indessen noch Zeit genug hatte, glücklich nach Malta zu entkommen. Der Verleger Corsini und der Drucker Seguin sind in sehr strenge Haft genommen und mit den übrigen in dieser Angelegenheit Kompromittirten wegen Majestätsverbrechens vor den obersten Kriminalgerichtshof des Königreichs gestellt. — Den aus Bologna hier eingetroffenen letzten Nachrichten zufolge, durcheilten vom 18ten d. M. ab mehrere außerordentliche aus Florenz kommende Kabinetskouriere jene Stadt, um sich nach Wien zu begeben. — In Ferrara werden neue österreichische Truppen erwartet, ohne daß man um ihre eigentliche Bestimmung wüßte. Obgleich kaum zu erwarten ist, daß die in Ferrara bereits in Garnison stehenden Oesterreicher sich noch weiter, als sie bereits gegen alle Erwartung gethan, auf päpstlichem Gebiet ausdehnen werden, bevor eine Antwort des Wiener Kabinets erfolgt ist, so kann ich Ihnen doch aus sehr zuverläßigen Quellen melden, daß schon vor sechs Tagen der Erzbischof von Ferrara, Cardinal Cadolini, in seinem geräumigen Palast dem Legaten der Provinz, Cardinal Ciacchi, eine Wohnung einrichten ließ, da letzterer augenblicklich das Castell, indem er wohnt, verlassen zu wollen erklärt hat, sobald sich die Oesterreicher, anstatt der Bürgergarde, an seinen Eingängen als Wachen aufpflanzen. — Die Mißverständnisse zwischen der päpstlichen Regierung und Neapel sind nun so weit gediehen, daß der apostolische Nuntius in Neapel, Monsignor Garibaldi, durch einen Expressen den Befehl erhielt, jeden Augenblick seiner Abberufung gewärtig zu sein. Der König sieht sich in sehr vielen seiner neüesten Regierungsmaßregeln durch die von Pius IX. begonnenen Reformen genirt, kompromittirt, vielleicht auch ein wenig beschämt. — Schon früher theilte ich Ihnen eine gegen den Präsidenten des päpstlichen Kriegsministerii, Monsignor Medici-Spada, gerichtete Anklageschrift des Publikums mit. Der Prälat ward beschuldigt, unfähige Subjekte zu hohen militärischen Ehren promovirt und Staatsgelder veruntreut zu haben. Die Anklage scheint jedoch nicht in allen ihren Punkten gerechtfertigt gewesen zu sein. Jetzt hat Monsignor Medici-Spada seine Entlassung eingereicht, die jedoch der Papst noch nicht angenommen. Im Publikum versichert man, daß bei der jetzigen Lage der Dinge kein Prälat, vielmehr ein Weltlicher zum Chef des Kriegsministerii ernannt werden dürfte. — Der Fürst v. Canino (Neffe des Kaisers Napoleon) ist so eben von seiner langen Reise durch Europa hierher zurückgekehrt. Er hielt sich in Paris auf, in London, besuchte den Congreß in Oxford, verweilte in Kopenhagen, Stockholm, Berlin, Wien und in den verschiedenen Theilen Ungarns. — Noch immer treffen Nachrichten von außerhalb des Kirchenstaats, namentlich aus Toskana von außerordentlichen kirchlichen Festlichkeiten ein, welche das Volk zum Danke gegen die Vorsehung für die hier entdeckte Verschwörung unter Absingen des Te Deum veranstaltet haben wollte. In Pescia ward das wunderthätige Cruzifix enthüllt, ähnliches geschah in Pietra Santa. — Der Chef der Polizei des Herzogthums Parma hat in vergangener Woche dem Volke öffentlich mit seinem Ehrenworte erklärt, daß er seinen Posten nur aus Liebe für das allgemeine Beste und deshalb angenommen habe, damit er nicht durch einen Fremden besetzt würde. Zugleich versprach er, niemanden mehr in Folge der letzten Vorfälle in Parma durch polizeiliche Inquisitionen und andere Plackereien der Art zu verfolgen. In schneidendem Widerspruch mit diesen Verheißungen findet es daher und nicht mit Unrecht, der Corriere Livornese, daß derselbe Chef des Polizeiministerii alle Studirenden in voriger Woche durch eine Bekanntmachung verpflichtet hat, zu beweisen, daß sie an den letzten Unruhen in der Hauptstadt keinen Antheil genommen. Wer einen solchen polizeilichen Ausweis nicht herbeibringen kann, soll relegirt werden und jede Aussicht auf eine Staatsanstellung verlieren.

Briefe aus Ferrara behaupten, 4000 Mann Oesterreicher hätten sich von Mailand aus in der Richtung nach dem Kirchenstaate in Bewegung gesetzt; faktisch scheint nur so viel, daß für mehrere Tausend Mann Quartier bestellt und viel Brennholz aufgekauft worden ist. Die österreichischen Wachtposten scheinen den Dienst sehr streng zu üben. Eine Bürgerdeputation ist bei dem Kardinal-Legaten gewesen und hat denselben gebeten, dem heil. Vater ihre Gefühle der Hingebung und Entschlossenheit auszudrücken. In Rom hat der Graf Ferretti, Bruder des Kardinalstaatssekretärs, sich in einer Bürgerversammlung mit Freimuth und Entschiedenheit über die Absichten der Regierung ausgesprochen; die Regierung, soll er gesagt haben, ist entschlossen, ihre Rechte mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln und bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Aehnliches soll der Papst selbst in einer Versammlung des Kardinalkollegiums gesprochen haben. In dem Stadtviertel, wo der österreichische Gesandte wohnt, ist die Bürgergarde verdoppelt worden, wahrscheinlich um etwaigen Demonstrationen des niedern Volks vorzubeugen.

Die von uns bezweifelte Nachricht, daß die Oesterreicher bis sechs Miglien vor Ferrara vorgerückt seien, wird heute auch der Allg. Zeitung von zwei Seiten gemeldet. Auch aus den Ringmauern von Comacchio sind die österreichischen Truppen ausgerückt. Vor dem Thore Reno, welches nach Bologna hin liegt, patrouilliren sie zwei Miglien im Umkreis. Bei Ponte Lagoscuro sind 800 Tiroler Jäger passirt, und zu alla Posella, 12 Miglien von Ferrara, steht ein anderes Corps. In Rovigno liegen 2000 Mann. Zu Brescello soll, wie schon berichtet, eine Schiffbrücke über den Po geschlagen werden; kurz, es sieht sehr kriegerisch aus. Der Aufbruch zweier Füsilier-Bataillone und eines Jäger-Bataillons von Rom ist bei der außerordentlichen Aufregung der Gemüther in den Provinzen als eine zu geräuschvolle Demonstration vorerst abbestellt worden. „Die Theater sind leer, schreibt ein römischer Korrespondent der Augsb. Allgem. Zeitung, Festlichkeiten finden geringen Anklang, Alles treibt Politik. Keiner setzt sich weder in einem Kaffeehaus, noch in einer Weinschenke ohne ein Zeitungsblatt zu Tische. Die Lastträger auf den Straßen studiren die Plakate. Unter solchen Umständen vergißt man sogar des großen Prozesses, dessen Hauptrådelsführer durch eine geistvolle, äußerst treffende Karikatur veranschaulicht worden sind. Die Gefangenen hat man in zwei Klassen getheilt, von denen die eine die Werber, die andere die Verschworenen umfaßt. Achtzehn sind des Verbrechens laesae majestatis angeklagt und werden namentlich aufgeführt."

Eine am 20. August nach Rom gekommene und am folgenden Morgen in vielen tausend Exemplaren auf allen öffentlichen Plätzen feilgebotene Adresse der Ferraresen an die Römer lautet (nach der A. A. Z.): „Mäßigung und Wachsamkeit, Brüder! rieft ihr uns fort und fort zu, und so rüstig als hochherzig gabt ihr uns davon ein so schönes Beispiel. Die Entdekkung des Komplotts, deren Ehre man euch allein schuldet, und der glühende Eifer, mit dem ihr muthig euch darstellt für jeden möglichen Fall, drängt uns, jene Hut zu preisen, für welche eure nie genug zu erhebende Bürgergarde dem ganzen Lande ein Muster geworden. Die Selbstüberwindung, gegenüber den Feinden des gemeinsamen Wohls wie des besten Vaters und Fürsten, des angebeteten neunten Pius, über die ihr, als sie in euren Händen waren, euren sehr gerechten Zorn auslassen konntet, hat uns gelehrt, daß Dulden und Wachsamsein uns heute mehr frommt, als allen Andern. Von euren Worten und eurem Beispiel, Römer! werden wir in unserer Drangsal guten Gebrauch zu machen wissen. Wir würden zu undankbar für eure Theilnahme an unserer traurigen Lage sein, wenn wir euch nicht alle unsere Erkenntlichkeit bethätigten, hohes wohlverdientes Lob spendeten und euch den gewiß angenehmsten Dank böten, eurer Mäßigung und Wachsamkeit gewissenhafteste Nachahmer zu werden. Ihr sollt unser Spiegel sein, und auch wir wollen uns allen zurufen: Brüder! richtet eure Blicke nach Rom — Rom ist der Mäßigung und Wachsamkeit Lehrerin. Wie ein Volk, welches den Frieden zu erhalten und mit ihm sein eben anhebendes Glück zu fesseln sucht, der ersten nie zu viel haben kann, so ist die andere nie etwas Geringes. In ihr also, Römer! erglänze stets euer und unser Edelsinn; für diese stellen wir uns alle dar, wenn's gefordert wird, durch sie eifern wir, den Fremden zu zeigen, daß der alte Manneswerth in italienischen Herzen noch nicht erstarb."

Belgien.

⚥ **Brüssel**, 25. August. Wenn es als Thatsache dasteht, daß in Belgien in der jüngsten Zeit ein ganz neues politisches Leben erwacht ist, das seine Wirkungen nach allen Seiten hin äußert und nicht allein das Gebiet des reinen Staatslebens durchdringt, sondern auch die nicht minder wichtigen materiellen Fragen einer Untersuchung unterwirft und der Literatur und Kunst eine erneuerte Aufmerksamkeit schenkt, so verdienen in letzterer Beziehung gewiß auch diejenigen Wahrnehmungen eine ganz besondere Beachtung, welche uns in dem Streben der Flamänder, ihrer Sprache und den Eigenthümlichkeiten des Volkscharakters die frühere Geltung und Selbständigkeit wieder zu verschaffen, auf so erfreuliche Weise entgegen tritt. Dies zeigt sich nicht allein in dem Bemühen der Schriftsteller, eine selbstständige flämische Literatur wieder zu begründen, sondern auch in Broschüren und Zeitungen wird darauf hingewirkt und so das Interesse des Volkes für die Erhaltung seiner Sprache, Sitten und Gewohnheiten von Neuem belebt und angeregt. Dennoch scheint es eine Partei zu geben, welche unter dem Scheine der Theilnahme der flämischen Bewegung im Stillen feindlich entgegentritt und ihr besonders in Deutschland durch falsche Berichte zu schaden sucht. So sollen in diesem Sinne namentlich von Berlin aus derartige Korrespondenzen verbreitet worden sein, obgleich dieselben nach der Behauptung flandrischer Blätter von Personen aus Belgien stammen, welche im eigenen Lande nicht aufzutreten wagen, da man ihnen hier längst die Maske vom Gesicht gerissen habe und sie als Verräther an der Sache des Fortschritts von allen flämischen Literaten verläugnet und zurückgestoßen würden, weshalb sie nun den deutschen Lesern glauben machen wollten, daß sie für ihre Anhänglichkeit an die flämische Sprache Verfolgungen erleiden müßten und auf dem Punkte ständen zu Märtyrern zu werden. Geläugnet kann nun allerdings nicht werden, daß diese Klagen und Beschuldigungen in sofern Beachtung verdienen, als es allerdings in Belgien eine der flämischen Bewegung feindliche Partei giebt, welche ihre Zwecke in der Ferne zu erreichen strebt, da sie hier nicht offen aufzutreten wagt. Obgleich sie nun dem Fortschritte der Sache im Allgemeinen nicht zu schaden vermag, da die Zahl der Schriftsteller, welche es treu und redlich mit der-

selben meinen, überwiegend ist, so wird man doch in Deutschland wohl thun, vorsichtig zu Werke zu gehen und nur solchen Berichten vollen Glauben zu schenken, von denen man weiß, daß sie aus einer unparteiischen und reinen Quelle fließen. — So ausgedehnt in Belgien auch die Preßfreiheit ist, so treten doch gerade hier die Uebelstände, welche eine solche völlig unbeschränkte Freiheit hervorrufen, sehr häufig hervor, indem der Verläumdung, der Bosheit und der Gewissenlosigkeit Vorschub geleistet und der gute Ruf und die Ehre des Einzelnen schutzlos deren Angriffen ausgesetzt ist. Wir wollen nicht von dem deutschen Schandblatte reden, welches hier existirt und das die Ehre des deutschen Namens in jeder seiner Nummern brandmarkt, wir wollen bei der belgischen Presse stehen bleiben. Der einzige Schutz gegen solche Angriffe sind die Gerichte und wie schwer hält es jedesmal, so viele Beweise zu sammeln, um dort zu einem günstigen Resultate zu gelangen und den Verläumder bestraft zu sehen. Welche verschiedene Ansichten in dieser Beziehung auch dort noch herrschen, mag folgender Vorfall beweisen. Ein hiesiges Blatt veröffentlichte einen Brief, welcher auf einen, zwischen zwei Geschäftsleuten bestehenden Prozeß, Bezug hatte. Der verlierende Theil sandte hierauf einen Artikel zur Aufnahme ein, welche von dem Redakteur verweigert wurde, weil er die Ehre von Personen angriff, die dem Streite ganz fremd waren. Dennoch bestand der Einsender auf der Annahme und wurde, um dies zu erzwingen, klagbar. In erster Instanz verlor der Herausgeber der Zeitung, der Versuch der Kalumnie fand also rechtliche Geltung, in der Appell-Instanz wurde der Kläger abgewiesen und erkannt, daß der Eigenthümer zur Aufnahme eines Inserats in dem Falle nicht verpflichtet sei, wo die Ehre unbetheiligter Personen angegriffen und er selbst hierdurch der Gefahr einer gerichtlichen Verfolgung ausgesetzt werde.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 26. August. Unter dem 21sten d. ist eine Bekanntmachung erschienen, nach welcher Se. Maj. der König Oskar einen neuen norwegischen Ritter-Orden unter dem Namen des St. Olafs-Ordens (zur Erinnerung an den König, der Norwegen von fremder Gewalt befreite, und als zweiter Stifter des Reiches, so wie als erster Orden der christlichen Gesetzgebung desselben zu betrachten ist) gestiftet hat. An demselben Tage noch hatte eine Anzahl Ernennungen zu den verschiedenen drei Graden des Ordens, Großkreuz, Commandeur und Ritter, stattgefunden. Der Orden wird wie der Danebrogs-Orden getragen, und besteht in einem weißemaillirten Kreuz mit dem Reichswappen, dem gekrönten goldenen Löwen mit dem Bilde St. Olafs im weißen Felde, umgeben von einem roth-, blau- und doppelt weißemaillirten Ringe. In den Kanten des Kreuzes bezeichnet ein gekröntes „O“ den Namen des Stifters. Das Ordensband ist gewässert, hochroth mit blau und doppelt weißen Kanten. Die Bestimmung des Ordens ist: ausgezeichnete Verdienste um König, Vaterland, Menschheit, Kunst oder Wissenschaft zu belohnen; zum Kanzler ist der Staatsminister Due ernannt worden. Von Auswärtigen befinden sich Alex. v. Humboldt, Oersted und Oehlenschläger als Großkreuze und Leop. v. Buch als Commandeur unter den Ernannten. (Bekanntlich hat Leop. v. Buch durch sein Reisewerk die ausgezeichnetsten Verdienste um die geologische Kenntniß Norwegens.)

Osmanisches Reich.

Nachrichten aus Corfu vom 26. August melden: „In dem benachbarten Albanien hatten in den ersten Tagen dieses Monats auf verschiedenen Punkten mehrere Gefechte zwischen den Aufrührern und den Truppen des Sultans stattgefunden, bei welchen erstere stets geschlagen wurden, und im Ganzen ungefähr 300 Mann, darunter, in der Nähe von Berat, einen ihrer Chefs, Dawisch Ali, verloren haben. — In letzterer Zeit hat sich jedoch der Vortheil wieder auf Seite Dscholela's gewendet, der das Kap Santi quaranta und Likurdi an der Küste besetzt und mehrere neue Anhänger gewonnen hat. Die bisher angelangten türkischen Truppen, welche die Festungen inne haben, oder unter dem Schutze ihrer Kanonen gelagert sind, verhalten sich, wenn sie nicht durch einzelne Banden aus den Gebirgen angegriffen werden, ruhig in ihren Stellungen. — Sonntags, den 22. d. M. kamen im Kanal von Corfu 4 türkische Kriegsschiffe (2 Corvetten und 2 Briggs) an, die zuerst in Butrinto ankerten, und sich, nachdem sie von dem dortigen Aga gewisse Auskünfte eingeholt, nach Vallona begaben. Blos eines dieser Schiffe soll Truppen, und zwar ungefähr 600 Mann an Bord gehabt haben.“ (Oester. Beob.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 30. August. — **(Nachträgliche Bemerkungen über das 11te schlesische Gesangfest zu Landeshut am 5. August d. J.)** Die schlesischen Musik- und Gesangfeste sind höchst erfreuliche Erscheinungen, die eben so sehr nach Außen hin mit Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit auftreten, als sie im Innern viele edle Keime hegen, die bei nur einigermaßen guter und sorgsamer Pflege die herrlichsten Früchte tragen würden. Bis jetzt hat der Verein für diese Feste nur durch die innigste und wärmste Liebe zur guten Sache sein Dasein und sein Wachsthum gesichert, nun aber, da er ein kräftig blühendes Institut geworden ist, wäre es wohl Sache der Kirchenbehörde, denselben unter ihren Schutz zu nehmen und durch kräftige Unterstützung und Leitung ihn mit dem glücklichsten Erfolge dem Ziele zuzuführen, welches er sich selbst gesteckt hat und welches eben nur ein kirchliches ist. Der Verband, aus Männern bestehend, die theils unmittelbar theils mittelbar im Dienste der Kirche stehen, hat keinen anderen Zweck, als die Musik und vor Allem den Gesang zu einem segensreich wirkenden Mittel für den Gottesdienst zu bilden. Was er hier aus eigenen Kräften hat leisten können, hat er geschafft, aber bei der großen Beschränktheit der äußeren Verhältnisse, bei der drückenden materiellen Lage seiner Mitglieder kann er nicht dem Geschaffenen die Ausdehnung geben, daß es allgemein und wirksam in das kirchliche Leben eingreife. Die Mitglieder des Verbandes (Kantoren, Organisten und Lehrer) suchen sich in der Kunst des Gesanges zu vervollkommnen, den Geschmack für das wahrhaft Religiöse und Kirchliche auf diesem Felde zu bilden, und auch Gleiches in den außerkirchlichen Kreisen zu bewirken, sie haben auf diese Weise bereits einen herrlichen Schatz gesammelt, der die schönsten Früchte für das kirchliche Leben und zunächst für den Gottesdienst tragen könnte, wenn die Kirche selbst die Hand dazu bieten, und die Behörde ihn dahin leiten wollte. Man hat den Verband bis jetzt von dieser Seite her meist mit ungünstigem Auge betrachtet, man glaubte in ihm einen Pfleger der Freigeisterei, wohl gar politischer Umtriebe oder im unschuldigsten Falle doch nur einen Verein zu erblicken, dessen Hauptzweck Vergnügen sei; — es hat sich jetzt aufs klarste gezeigt, daß man sich hierin ganz und gar irrte. Die schlesischen Musikfeste hatten deshalb besonders in den letzten Jahren mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, allein sie haben die Feuerprobe bestanden, und den Sieg errungen, daß man eingestehen muß, sie seien arg verkannt worden. Der Umstand, daß bei den Musikfesten Männer der verschiedensten religiösen Ansichten und verschiedener Konfessionen mitwirken, schließt schon von selbst den Zweck der Verbreitung gewisser einseitiger religiöser Ansichten aus, und politische Elemente würde selbst ein Argusauge auch durch das beste Vergrößerungsglas nicht erblickt haben. Uberdies würde der Vorstand solchen Allotrien entschieden entgegengetreten sein, überdies wäre bei den Musikfesten dazu gar keine Zeit da, und vor Allem war bis jetzt nie auch nur die geringste Lust dazu vorhanden. Was den Vergnügungs-Punkt betrifft, so boten die schlesischen *) Musikfeste allerdings den Theilnehmern ein schönes und edles Vergnügen dar, nämlich das: für eine gute Sache mit Aufopferung thätig zu sein; wer ein anderes bei ihnen suchte, wird sich stets bitter getäuscht haben.

Welches ist denn nun speziell die Thätigkeit der Vereine für die schlesischen Musikfeste? — Diese Vereine, mehr als 30 an der Zahl und über einen großen Theil Schlesiens in verschiedenen Dörfern, Flecken und Städten verbreitet, versammeln sich regelmäßig zu Gesangübungen, sie lernen bei ihren Zusammenkünften die besten vorhandenen kirchlichen Kompositionen und auch geeignete weltliche kennen. Wo und wann es möglich ist, veranstalten sie unter sich kleinere oder größere Aufführungen, jenachdem die ihnen zu Gebote stehenden Kräfte bedeutend oder gering sind. Namentlich aber, und hierauf ist besonders hinzuweisen, fließen an nicht wenigen Orten diese musikalischen Kräfte der Kirche zu und verschönern den musikalischen Theil des Gottesdienstes. Von Zeit zu Zeit schicken die einzelnen Vereins-Dirigenten dem Direktor der Musikfeste (gegenwärtig dem Kantor und Musikdirektor Herrn Siegert) Berichte über diese Thätigkeit und deren Erfolge ein, wogegen ihnen letzterer in Rath und That Unterstützung zu Theil werden läßt. Naht die Zeit eines Musikfestes heran, dann werden ein halbes Jahr vorher in den einzelnen Vereinen die Musikstücke, welche dort zur Aufführung kommen sollen, fleißig eingeübt. Wem es dann Zeit und Umstände erlauben, der wandert, wenn der Tag des Festes da ist, an den Ort, wo es stattfinden soll. Hier wird in anstrengenden Proben das etwa noch Unebene geglättet und das rechte Zusammenwirken in Masse erzielt. Trotz der nicht kleinen Arbeit geht Jeder dann mit freudigem Eifer an die Aufführungen, und das Gelingen derselben belohnt Jeden für die gehabte große Mühe. Schließlich vereint alle ein gemeinschaftliches frugales, aber dennoch frohes Mahl**). Die Reise, so wie den Aufenthalt an dem Festort muß jedes Mitglied aus eigenen Mitteln bestreiten, mithin kann ihn nur die Liebe zur guten Sache für die gehabten Anstrengungen und Mühseligkeiten entschädigen. Die Musikfeste bilden den Geschmack der Mitwirkenden, spornen ihren Eifer an, lehren sie die besten Kirchen-Kompositionen in ihren großartigsten Wirkungen kennen und beleben den Sinn für das Edle und Schöne. Deshalb werden in letzterer Beziehung, wenn irgend möglich, solche Städte für die Feier gewählt, wo sie noch gar nicht oder doch schon seit geraumer Zeit stattgefunden haben. Die besten Wirkungen haben sich für solche Orte stets dadurch gezeigt, daß sich entweder daselbst neue Vereine gebildet oder die bereits bestehenden sich von neuem gekräftigt und vergrößert haben. Die Haupt-Aufführung bei den Musikfesten hat einen rein kirchlichen Charakter, es werden nur anerkannt tüchtige kirchliche Kompositionen dazu gewählt, die Einleitung dazu bildet stets ein Choral und der Zutritt wird auch dem Unbemittelten möglich gemacht, indem er ihn für wenige Groschen haben kann. Würden die Kosten von anderer Seite her bestritten, dann könnten solche wirklich erhebende Aufführungen ein Gemeingut werden und Jedem der Eintritt freistehen. Bleiben von der Einnahme noch Ueberschüsse, so werden sie zu wohlthätigen Zwecken verwandt. Für die Gemeinde können diese Aufführungen nur eine erbauende und bildende Wirkung haben, und es liegt allein an den betreffenden Oberen und an der Geistlichkeit, diese Wirkung noch zu erhöhen.

Man hat in neuester Zeit so viel über Vervollkommnung des liturgischen Theiles des Gottesdienstes und über Hebung des Gemeinde-Gesanges gesprochen und geschrieben, wohlan, hier ist ein reicher Schatz, auf Grund dessen die kühnsten Vorschläge und Pläne, die Sachverständige entworfen haben, ausgeführt werden können. Die Ausführung ist gar nicht so schwer, wie Verfasser dieses seiner Zeit zur Genüge gezeigt hat und solches jeden Augenblick zu thun bereit ist. Warum will man die schönen Gaben ungenutzt liegen lassen?

Beurtheilt man nun von diesem Standpunkte aus das jüngst gefeierte Gesangfest zu Landeshut, so werden sich Einwürfe und Tadel, die bis jetzt ausgesprochen sind, von selbst beheben. Sie können nur von Solchen ausgegangen sein, welche entweder diesen Gesichtspunkt gänzlich außer Acht ließen oder die obwaltenden Umstände und Verhältnisse nicht kannten. Man kann sie deshalb ohne Weiteres übergehen.

Schließlich dürfte es von Interesse sein, einen speziellen Ueberblick über die Kräfte, welche bei dem Gesangfeste mitwirkten, zu erhalten, er wird zugleich zeigen, welche Ausdehnung der Verband bereits erlangt hat. Es waren nämlich thätig A. bei den Aufführungen für gemischten Chor: 1) der Verein von Landeshut mit 42 Sopran-, 26 Alt-, 29 Tenor- und 20 Baßstimmen; 2) der Verein von Michelsdorf mit 4 Tenor- und 6 Baßstimmen; 3) der Verein von Haselbach mit 4 Tenor- und 3 Baßstimmen. Insgesammt 134 Stimmen. B. Bei den Aufführungen für Männerchor waren thätig: 4) der Verein von Niederschönau mit 29 Stimmen; 5) von Waldenburg mit 10; 6) von Liebau-Schömberg mit 27; 7) von Striegau mit 16; 8) von Kanth mit 22; 9) von Kupferberg (Ober-Schönau) mit 21; 10) von Grüssau mit 12; 11) von Peterswaldau mit 4; 12) von Jauer mit 21; 13) von Schmiedeberg-Erdmannsdorf mit 31; 14) von Domanze mit 17; 15) von Großburg mit 13; 16) von Seifershau mit 25; 17) von Wüstegiersdorf mit 1; 18) von Hainau mit 4; 19) von Ohlau mit 8; 20) von Pilgramsdorf mit 2; 21) von Bolkenhain mit 29; 22) von Wohlau mit 2; 23) von Liegnitz mit 9; 24) von Leutmannsdorf mit 3; 25) von Lähn mit 6; 26) von Friedland mit 9; 27) von Salzbrunn mit 4; 28) von Schweidnitz mit 6; 29) von Gottesberg mit 8; 30) von Wüstewaltersdorf mit 2; 31) von Bunzlau-Hainau mit 7; 32) von Frankenstein-Reichenbach-Glatz mit 4; 33) von Mertschütz mit 8; 34) von Strehlen mit 1; 35) von Pontwitz mit 2; und 36) aus verschiedenen Vereinen, welche nicht zu dem Verbande gehören, mit 18 Stimmen. Bei letzteren sollen sogar Sänger aus dem Großherzogthum Posen sich eingefunden haben. Männerstimmen waren also 443 thätig, und wenn man hierzu 68 Soprane und Alte rechnet, so beläuft sich die Zahl der Sänger auf 511.

Die Einnahme hat sich auf ungefähr 266 Rthlr. belaufen und somit ist die erfreuliche Aussicht vorhanden, daß die Kosten, da man mit der größten Oekonomie und Umsicht zu Werke gegangen ist, vollkommen gedeckt sein werden. Dr. W.

*) Ich hebe deshalb die schlesischen im Gegensatze zu den andern deutschen Musikfesten hervor, weil sie gerade hierin von letzteren total abweichen.

**) Daß dieses nur sehr frugal ausfallen kann, geht daraus hervor, daß das Couvert hierzu stets nur einige Silbergroschen kostet.

---

* **Görlitz**, 1. September. In allen öffentlichen Blättern und in einem ganz besonderen Fahrplane, welcher auf den Eisenbahnhöfen zu Dresden und Görlitz angeschlagen worden ist, kündigt das Direktorium der Sächs.-Schles. Eisenbahn-Compagnie einen neuen Cours an, welcher vom 1. d. M. bis auf weitere Bestimmung ins Leben treten soll. Die Züge sollen in der Art von Dresden abgehen, daß sie sich an die von Görlitz abgehenden Züge anschließen. Demgemäß begab ich mich heute um halb 10 Uhr früh nach dem

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 205 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 3. September 1847.

(Fortsetzung.)

Eisenbahnhofe in Dresden, in der festen Ueberzeugung, um 7 Uhr Abends, nach dem Fahrplan, in Breslau eintreffen zu können, wo mich wichtige Familienangelegenheiten hinriefen. Der Zug ging mit Ordnung und großer Schnelligkeit von Dresden bis Reichenbach. Hier wurde uns gesagt, wir müßten auf den Breslauer Zug warten, und es können 25 Minuten verflossen sein, bevor der Zug von Breslau einrückte, nach welchem wir sogleich abfuhren. Bei unserer Ankunft im Görlitzer Bahnhofe war aber der Zug, welcher uns nach Kohlsdorf und Breslau, zum Anschluß mitnehmen sollte, bereits abgefahren. Ueber 20 Reisende begaben sich sogleich zum Inspektor des Nieder-Schlesischen Eisenbahnhofes, denselben mit Vorwürfen überschüttend. Dessen Erklärung war: wir haben von Mittag 1 Uhr bis den andern Morgen zu warten. Wir hätten ein ganz unrichtiges Bild von dieser Sache. Die Niederschlesische Gesellschaft stehe in gar keinem Rapport, noch irgend einer Verbindung mit der Sächsischen; er könne nach seiner Instruktion gar nicht darauf Rücksicht nehmen, was die Sächsische Gesellschaft anordne; wäre der Zug zu rechter Zeit eingetroffen, so wären wir mitgenommen worden, da dies nicht der Fall, könne nicht auf diese Passagiere gewartet werden. Vergebens machten wir ihn darauf aufmerksam, daß gerade die Verspätung des Breslauer Zuges in Reichenbach uns 25 Minuten aufgehalten hätte, er verwies uns an die Sächs. Gesellschaft. Der Beamte dieser Gesellschaft aber war nicht dieser Meinung. Er äußerte: wäre keine Verbindung mit der Niederschlesischen Gesellschaft, so würden wir die Beamten der Sächsischen Gesellschaft nicht unter demselben Dache der Schlesischen Gesellschaft sehen, auch habe sich der Bahn-Ingenieur Herr Bähr, als der Dresdener Zug bereits signalisirt war, zu dem Niederschlesischen Bahn-Inspektor begeben, um gegen den Abgang des Zuges zu protestiren, bis der Dresdener Zug angelangt sei, ist aber mit seinem Protest nicht gehört worden.

□ **Hirschberg**, 1. Sept. (Rathsherrnwahlen. Ein Vorschlag in der Bürger-Ressource.) Seit länger als einem halben Jahre warten zwei Rathsherren in unserem Magistrats-Kollegium auf die Entlassung von ihren Posten, weil es den Stadtverordneten nicht gelingen will, zwei andere Männer an deren Stelle zu bekommen. Sieben Wahlen haben in dieser Beziehung bereits stattgefunden. Zuerst wählte man zwei hiesige Buchhändler nebst einem Kaufmann, die sämmtlich ihre Erwählung als Rathsherren ablehnten. Einer der Herren Buchhändler suchte durch ärztliche Atteste seine Unfähigkeit zur Bekleidung einer Rathsherrnstelle darzuthun, und dennoch hat sich derselbe Herr Buchhändler nicht gescheut, sich nachträglich auch um den hiesigen Kämmererposten zu bewerben. Die Aussicht auf einen Gehalt von 500 Thalern jährlich scheint ihn auf einmal von allen Leibesübeln kurirt zu haben! — Dann fiel die Wahl auf einen Gastwirth und einen Agenten hierselbst, welche beide von den hohen Behörden jedoch nicht bestätigt worden sind. — In der gestrigen Versammlung nun haben die Stadtverordneten abermals zwei neue Wahlen vorgenommen. Sie sind auf die Herren Kaufmann Kuntze (für das Serviswesen) und Buchdruckereibesitzer Landolt (für das Baufach) gefallen. Ob diese beiden Herren geneigt sind, diese Wahlen anzunehmen, darüber habe ich bis jetzt noch nichts vernommen. Was die gestrige Wahlversammlung anbelangt, so scheint es noch besonders erwähnenswerth, daß auch zwei hiesige jüdische Bürger zu Rathsherren — es ist doch wenigstens etwas — vorgeschlagen worden sind. Es hat sich jedoch auch dabei wieder herausgestellt, daß man hier über alle religiöse Vorurtheile noch lange nicht hinweg ist, und daß man noch immer die Frage: was hast du für einen Glauben? mehr, als die: was hast du für eine Gesinnung? berücksichtigt. — Am Sonnabende machte in der hiesigen Bürger-Ressource Jemand den Vorschlag, daß, nachdem sich unsere Stadtverordneten für die unbedingte Oeffentlichkeit ihrer Versammlungen entschieden haben, **die letzteren anstatt von 2 Uhr Nachmittags von 6 oder 7 Uhr Abends an** gehalten werden möchten, damit auch solche Personen, die am Tage durch ihre Geschäfte abgehalten würden, an den Zusammenkünften sich betheiligen könnten. Der Vorschlag, so sehr er auch von einigen Seiten her mit gewichtigen Gründen unterstützt wurde, fand bei den anwesenden Stadtverordneten dennoch großen Widerstand.

Aus dem Gleiwitzer Kreise. Leider ist die Kartoffelkrankheit hier keine Spekulantensage, sondern für Produzenten und Konsumenten gleich traurige Wahrheit. Namentlich zeigen sich die Frühkartoffeln am empfindlichsten; wogegen die dickschalige rothe Kartoffel bis jetzt noch gar keine Fäule oder Anlage dazu wahrnehmen läßt. Selbst wenn aber auch die Fäule gar keinen Schaden macht, wäre er schon groß genug durch den Verlust aller tiefer gelegten Kartoffeln. Diese, auf tiefen Feldern liegende Kartoffeln sind nämlich schon im Samen verfault wegen der fürchterlichen Nässe, an der Oberschlesien gegenwärtiges Jahr gelitten und, mit Ausnahme einiger Tage, bis jetzt noch leidet, indem fast kein Tag ohne starkes Gewitter und fürchterlichen Platzregen vergeht. Die Erndte zieht sich daher hier sehr in die Länge und die Preise fallen nicht so tief, wie anderwärts, weil der Bedarf für die überaus dichte Bevölkerung mit gesunden Magen, wohl zum Theil aus der Ferne zu beschaffen sein dürfte. — Die Hütten- und Hammerwerke haben das ganze Jahr Wasser im Ueberfluß gehabt; es mögen daher die Metallgeschäfte sehr stark rentiren, da auch die Abfahrt auf der Oder bequem und billig war und ist. — Die Mäßigkeit scheint sich hier erhalten zu wollen, zum großen Segen für Volk und Staat. So notorisch ich kein Freund der Geistlichkeit bin, so bin ich dennoch nicht so ungerecht, das große Verdienst zu verkennen, das sie sich um den polnischen Bauer erworben hat, dadurch, daß sie die Aeußerlichkeiten der Religion benutzte, ihn moralisch zu machen. Man muß täglich das niedere Volk um sich haben, um zu wissen, welch ein ungeheurer Unterschied zwischen dem Bauer, der nicht trinkt, und dem ist, der im Laster verharrt. So tief der Letztere unter dem Vieh steht, so gesunden Verstand zeigt der Erstere, — und wenn das Fortwirken der Geistlichen und der Kartoffelfäule nicht nachläßt, so dürfte der Fusel bald in Oberschlesien schwinden und an dessen Stelle in alle Hütten Fleiß, Reinlichkeit, Wohlstand und die Kenntniß des Mein und Dein, einziehen. Fr. M.

Mannigfaltiges.

— > (Berlin, 1. Septbr.) Unsere harmlose Spree, in die, als nicht alltägliches Geschöpf, höchstens mitunter ein Widertäufer auf einige Zeit untergetaucht ist, hat einen ungewöhnlichen Gast bekommen, der glücklicher Weise nur allein diese Fluthen besuchten hat und nicht befürchten läßt, dieselben mit seines Gleichen zu bevölkern. Aus der Bude einer Menagerie ist dieser Tage ein Seehund entsprungen, und trotz der wilden Jagd, die hinter ihm einhertobte, in die Spree gelangt. In der nächsten Nacht sah man das Thier noch auf dem Felde in der Nähe einer Gerberei an's Land kommen, wagte sich ihm aber nicht nahe. Seitdem ist es spurlos verschwunden. — Auch unter dem Veteranen-Verein der Schützen und Kampfsgenossen aus den Jahren 1813 bis 1815 haben sich Dissidenten gebildet. Diese, kaum zwölf an der Zahl, nennen sich: Uniformirter Veteranenverein. Die alten Herren haben große Vorliebe auf die Ausschmückung ihrer Uniformen verwendet, deren Tragen ihnen vom Könige gestattet worden, der Vorsteher des Vereins hat sich sogar mit den Offiziers-Insignien geziert. — Unser Mäßigkeitsverein läßt jetzt jeden Sonntag Kinder von 6—14 Jahren Soldaten spielen und hält ihnen flagrante Predigten gegen das Branntweintrinken. Während die Kinder, die gern frei spielen möchten, zu diesem gezwungenen Vergnügen trostlose Gesichter machen, führen sie den Namen: Hoffnungs-Schaar. — In dem hiesigen Arbeitshause herrscht eine sehr schmerzhafte Augenkrankheit. Nach der Untersuchung eines Arztes ist die mangelhafte Beleuchtung der Arbeitssäle schuld daran. — Die Stadtverordneten werden von allen Seiten gedrängt, die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen zu beginnen. Man entschuldigt sich mit dem Mangel eines geeigneten Lokals. Nun frägt sich wieder: Warum wird dem Mangel nicht abgeholfen? Die Kosten dazu würden durch die freudigste Beisteuerung der Bürgerschaft bald zusammengebracht sein.

— † (Frankfurt a/O.) Am 30sten v. M. beschäftigte sich ein Wagenschieber auf dem hiesigen Bahnhofe damit, daß er einige Wagen aneinander befestigen wollte. Durch ein Versehen aber wurden die betreffenden Wagen zusammengestoßen und der Kopf des Arbeiters, der sich gerade zwischen den zwei Stoßpolstern befand, jämmerlich zerquetscht. Der Mann war augenblicklich todt.

— (Danzig.) Nachdem die königl. Uebungskorvette Amazone auf ihrer Reise von hier nach New-York am 27. Juni d. J. von Texel abgegangen war, den 2. Juli bereits das atlantische Meer und am 22. Juli New-Foundland Bank erreicht hatte und von hier ihren Weg nach Newyork fortsetzte, wurde sie am 26. Juli von einem circa 900 Tonnen großen englischen Schiffe bei furchtbar neblichem Wetter angesegelt, wobei die Takelage ihres großen Mastes und ein Theil ihres Bollwerks sehr beschädigt worden ist. Während dieses Zusammenseins beider Schiffe sind drei Mann von der Besatzung der Amazone auf das engl. Schiff geentert und dort verblieben. Die Amazone ist, trotz dieses Zusammenstoßes, dicht geblieben, hat ihre beschädigte Takelage restaurirt und ist am 3. August in Newyork glücklich angekommen. Die Besatzung der Amazone ist wohl; ihr Aufenthalt in Newyork dürfte 3—4 Wochen währen und wir sie somit hier Anfangs Oktober erwarten können. (Danz. Z.)

— (Altona.) Die großartigste und gelungenste aller Nadelholz-Anpflanzungen in den Herzogthümern, die sog. Berger Haide, ist bei Kartenholm in Brand gerathen. Der Moor- und Haidebrand in der Grafschaft Rantzen ist, nachdem er mehrere Wochen gedauert und auch eine Waldung zerstört, gelöscht worden.

— Am 27. August hat am Bord eines kleinen Dampfbootes, des „Cricket," das für einen halben Penny die Person zwischen der Hungerford-Brücke und der London-Brücke fährt und mit einer Hochdruck-Maschine versehen ist, eine Explosion stattgehabt, welche das Schiff zertrümmerte und versenkte, und eine Anzahl der Passagiere, von denen etwa 150 am Bord gewesen sein sollen, tödtete oder verwundete. Außer mehreren Leichtverwundeten, welche in ihren Wohnungen verpflegt werden, sind vierzehn Schwerverwundete ins Hospital gebracht worden, und von diesen bis jetzt vier gestorben. Man hält es indeß für wahrscheinlich, daß mehrere der im Augenblicke der Explosion Verunglückten sich noch im Wasser befinden.

— Dem Frankf. Journal wird aus Waldshut ein empörender Fall pfäffischer Erbschleicherei berichtet. Der einzige Sohn und die zwei Töchter einer wohlhabenden Wittwe werden beredet, sich in ein Kloster in der Schweiz zurückzuziehen und ihr Vermögen — einem Geistlichen zu vermachen, den sie nie gekannt haben, der aber als Testamentserbe für die wirklich erbende geistliche Korporation vorgeschoben ist. Um allem Anschein von Erdichtung vorzubeugen, hat der Einsender Orts- und Personen-Namen vollständig genannt.

— Am 7. August wurde ein Schwarm Wallfische in die untiefe Bai von Lough Togle an der irischen Küste gedrängt und von den Arbeitern, welche mit Ufer-Arbeiten für die Londonderry-Coleraine-Eisenbahn beschäftigt waren, bemerkt. Zwei am Ufer liegende Boote fuhren alsbald mit einigen der Kühnsten ab, denen es auch gelang, die Wallfische noch weiter nach der Untiefe zu treiben. Jetzt aber begann der Kampf. Die Arbeiter, der Wallfischjägerei, wie sich denken läßt, wenig kundig und mit Dingen, wie Hebebäumen, Eisenbahnschienen, Stangen rc. bewaffnet, wären sicher ihren Feinden unterlegen, wenn nicht die Dampfmaschine ihnen immer neue Kampfgenossen zugeführt hätte. Inzwischen füllten sich alle umliegenden Hügel mit Zuschauern, um dieses ungewohnte Turnier zwischen Wallfischen uud Eisenbahnarbeitern zu betrachten — von trockenem und gesichertem Standpunkt aus. Nach 5 Stunden endlich trug die Ueberzahl der Arbeiter den Sieg davon, vier Wallfische wurden gefangen und werden diese mit ihrem Thran Schweiß und Mühe der Sieger glänzend belohnen. Da, wo jetzt die Wallfische kämpften, wird in 4 bis 5 Jahren in Folge der von der Eisenbahnkompagnie angefangenen und weiter projektirten Arbeiten Getreide wachsen.

Verzeichniß
derjenigen Schiffer, welche am 31. August Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
G. Rony aus Kölsch,	Roheisen	Stettin	Breslau.
G. Bartsch aus Kosser,	dto.	dto.	dto.
J. Seeliger aus Tschiefer,	Güter	dto.	dto.
F. Dollin aus Stettin,	dto.	dto.	dto.
S. Schilot aus Breslau,	dto.	Hamburg	dto.
G. Eichner aus Osten,	dto.	dto.	dto.
Gebr. John aus Krossen,	dto.	Stettin	dto.
B. Berndt aus Heydau,	Thon	Berlin	Maltsch.
R. Hoffmann aus Neusalz,	Güter	Hamburg	Breslau.
Kern und Jeicke aus Krossen,	dto.	Stettin	dto.
Lüderwaldt aus Magdeburg,	dto.	Magdeburg	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 6 Fuß 3 Zoll. Windrichtung: West.

Am 1. September.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
S. Schildt aus Neusalz,	Güter	Stettin	Breslau.
Fr. Schwarz aus Neusalz,	Porzell.-Erde	Berlin	Maltsch.
A. Scharff aus Tschiefer,	dto.	dto.	dto.
F. Staar aus Ratzdorff,	Güter	Stettin	Breslau.
A. Groß aus Rampitz,	dto.	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 6 Fuß. Windrichtung: West.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Wiederholte Kündigungs-Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unseren Kündigungs-Erlaß vom 9. Juni dieses Jahres fordern wir die Inhaber aller damals aufgerufenen, aber bisher noch nicht eingelieferten schlesischen Pfandbriefe wiederholentlich auf, gedachte Pfandbriefe, welche in dem nächsten Weihnachts-Termine eingelöset werden sollen, unverzüglich an das landschaftliche Depositorium abzuliefern. — Wenn die Einlieferung bis zu dem vorbezeichneten Verfall-Termine nicht erfolgen sollte, so werden die Inhaber nach Vorschrift der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 6. August 1840 (G.-S. 1840. XVII. 2116.) mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Spezialhypothek präkludirt und die Pfandbriefe in Ansehung dieser Spezialhypothek für vernichtet erklärt; es wird dies in den Landschaftsregistern und in den Hypothekenbüchern vermerkt, und den Inhabern werden ihre Ansprüche auf Zahlung des Pfandbriefwerthes nur gegen die Landschaft vorbehalten; die Baarvaluten und die Ersatzpfandbriefe werden auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorium genommen, und die Kosten des Aufgebots aus jenen Baarvaluten und bezüglich aus den Zinsen der Ersatzbriefe gedeckt werden.

Zugleich fordern wir die Inhaber der schon früher gekündigten, aber noch nicht eingelieferten Pfandbriefe zu deren Einlieferung ebenfalls auf.

Spezielle Verzeichnisse aller solchergestalt wiederholt aufgerufenen Pfandbriefe sind bei allen schlesischen Landschaftskassen und bei den Börsen zu Breslau und Berlin ausgehängt, auch mit den öffentlichen Anzeigern der drei schlesischen Regierungs-Amtsblätter ausgereicht worden.

Breslau, am 1. September 1847.

Schlesische General-Landschaftsdirektion.

Graf v. Burghauß. Graf v. Pückler.

Es soll, wie in diesem, so auch in dem künftigen Frühjahre Acker zum Anbau von Kartoffeln an Arme überlassen werden. Um die benöthigte Ackerfläche bei Zeiten übersehen, resp. beschaffen zu können, ist es nöthig, daß wir sobald als möglich davon in Kenntniß gesetzt werden, wer sich an dieser Einrichtung wird betheiligen wollen. Demgemäß fordern wir diejenigen von ihrer Händearbeit lebenden hiesigen Einwohner, welche im nächsten Frühjahre Acker von uns zum Kartoffelbau zu erpachten wünschen, hierdurch auf, sich bis spätestens den 30. September d. J. bei dem betreffenden Herrn Bezirks-Vorsteher zu melden und das Weitere zu gewärtigen.

Breslau, den 28. August 1847.

Die Armen-Direktion.

Antwort auf die Anfrage in Nr. 203 dieser Zeitung, warum die Bäcker auf die bisherigen **vielen Anschuldigungen** noch nicht geantwortet:

Weil wahrscheinlich die Zeit von einem Bäcker besser genützt werden muß, als auf so ungereimte Faseleien zu antworten. Kein Bäcker, aber ein Sachverständiger.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Spediteure der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn finden sich veranlaßt, Folgendes zur geneigten Beachtung des kaufmännischen Publikums bekannt zu machen:

ad 1. Einer neueren Bestimmung der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft gemäß, **dürfen fortan bei Versendung von Gütern auf dieser Bahn nur solche Frachtbriefe angenommen werden, wie sie das Betriebs-Reglement § 45 vorschreibt.**

Abgestempelte, über kontrolpflichtige Gegenstände lautende Frachtbriefe, von weiter her, werden zwar zugelassen, **es muß aber ein reglementsmäßiger Frachtbrief umgeschlagen, und auf dem Original-Frachtbriefe der Vermerk Seitens des Absenders gemacht werden, daß solcher seines anderweitigen Inhalts wegen, ohne alle Verbindlichkeit für die Eisenbahn-Gesellschaft sei.**

ad 2. Durch unendlich viele Chicanen und oft rücksichtslose Behandlung unserer Frachten-Einhöler, Seitens mehrerer hiesigen Häuser, haben wir uns genöthigt gesehen, zu beschließen, **von nun an streng nach § 70 des Betriebs-Reglements zu verfahren** und demgemäß die auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ankommenden Güter forthin nur gegen sofortige, bei Ablieferung zu leistende Zahlung der Frachten und darauf haftenden Spesen, zu verabfolgen. — Unsere Rollknechte sind angewiesen, diejenigen Güter, für welche jene Beträge ihnen nicht gezahlt werden, wieder an sich zu nehmen und auf den Güter-Boden zurückzubringen, nochmalige Zusendung erfolgt nur nach geleisteter Zahlung der Frachten, des Rollgeldes und des vorschriftsmäßigen Lagergeldes.

Ausnahmen von vorstehender Maßregel, bei solchen Häusern, welche uns das Geschäft nicht unnöthig erschweren, behalten wir uns gern vor.

Die Spediteure der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn:

Meyer H. Berliner. H. L. Günther. C. F. G. Kaerger. Joh. M. Schay.

Theater-Repertoire.

Freitag: **„Der Postillon von Lonjumeau."** Komische Oper in 3 Akten, Musik von Adam.

Sonnabend, neu einstudirt: **„Das Intermezzo"**, oder: **„Der Landjunker zum ersten Male in der Residenz."** Original-Lustspiel in 5 Akten von August von Kotzebue.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Philippine mit dem Kaufmann Herrn Eduard Paul aus Liebau wird hiermit wieder aufgehoben.

Leubus, den 1. Septbr. 1847.

Leuschner und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Friedrich Biemelt,
Marie Biemelt, geb. Adamy,
und
Wilhelm Paeschke,
Pauline Paeschke, geb. Adamy.

Landeshut und Liebau, den 30. Aug. 1847.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden, sich bestens empfehlend, hiermit ergebenst an:

Wilhelmine Kromayer, geb. Bowitz.
Theodor Kromayer, Gutsbesitzer.

Breslau und Ueberschau, den 31. Aug. 1847.

Todes-Anzeige.

Noch tiefgebeugt durch den Verlust meiner ältesten Tochter Natalie, die am 30. Juni d. J. in ein besseres Leben ging, entriß mir der Tod gestern, als den 30. August, meine noch einzige Tochter Elise am gastrisch-nervösen Fieber. Wer je einen solchen herben Verlust empfand wird unsern gerechten Schmerz mitfühlen und uns die stille Theilnahme nicht versagen.

Herrnstadt, den 31. August 1847.

Verwittw. Rittmeister v. Rouppert, geb. v. Brocke, als Mutter.
Adolf v. Rouppert,
Heinrich v. Rouppert,
als Geschwister.
Gustav Lichtenstein, als verlobter Bräutigam der Verstorbenen.

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt zeige ich entfernten Verwandten und Freunden den gestern Abend am Nervenschlage erfolgten Tod meiner geliebten Tochter Pauline hiermit an.

Breslau, den 2. September 1847.

Promnitz,
Landrath a. Dienst.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag starb plötzlich meine geliebte Frau Henriette, geb. Uhleman, im Wochenbett, am Lungenschlage. Mit mir betrauern fünf unmündige Kinder diesen unersetzlichen Verlust. Breslau, den 1. Septbr. 1847.

F. Koschel.

Todes-Anzeige.

Heute 12¼ Uhr Nachmittags starb nach langem Krankenlager und unsäglich schweren Leiden unser innigst geliebtes Söhnchen Rudolph Ludwig in dem zarten Alter von 1 Jahr und 2 Monaten. Schmerzlich betrübt zeigen wir dies theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Myslowitz, den 31. August 1847.

Lehrer Siegmund Schindler und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr starb nach unsäglichen Leiden unsere innig geliebte Marie, in dem Alter von 6 Jahren 8 Monaten, welches wir Verwandten und Freunden tief betrübt anzeigen.

Hennersdorf bei Neisse, den 1. Sept. 1847.

v. Weigel und Frau.

Verein. △ 6. IX. 6. J. △ I.

Meine Wohnung ist Nikolaistraße Nr. 71.

Breslau, den 1. Septbr. 1847.

B. Hiller, Commissionär.

Es ist mir gestern eine von Hrn. August Behrens in Magdeburg auf meinen Namen Ende Juli d. J. ausgestellte Vollmacht entwendet worden, was ich den Geschäftsfreunden des genannten Hauses hiermit anzeige, um etwaigen Mißbräuchen entgegen zu kommen.

Breslau, den 2. Septbr. 1847.

Franz Lindner,
Geschäftsreisender.

Mit dem heutigen Tage habe ich die Verkaufs-Niederlage bei **L. Pulvermacher u. Comp.** aufgehoben und findet nunmehr mein Verkauf einzig und allein Blücherplatz und Reuschestraßen-Ecke Nr. 6, im weißen Löwen statt.

Breslau, den 1. September 1847.

Carl Friedländer.

In Liebichs Garten

heute den 3. Septbr.

großes Militär-Concert.

Entree für Herren 2½ Sgr.

Ein anständiges Mädchen sucht ein Engagement bei einer einzelnen Dame oder bei einer Herrschaft auf dem Lande im In- oder Auslande. Da sie in allen Arten weiblicher Arbeit, auch besonders in Bezug auf Wäsche erfahren, so glaubt sie auf das Vertrauen und die Zufriedenheit der hierauf Reflektirenden rechnen zu dürfen, gleichwohl auch bei bescheidenen Ansprüchen auf rücksichtsvolle Behandlung. Anfragen werden erbeten Ritterplatz 14, bei Herrn Hutmachermstr. **Scholz.**

Die Juden-Missions-Predigten in der St. Trinitatskirche werden wieder regelmäßig jeden Sonnabend Vormittags 9 Uhr gehalten. Der Text für die nächste am 4ten d. M. ist Jes. 42, 1—4. **M. Caro,** Prediger.

Proklama.

Der pensionirte Landrath Carl Heinrich v. Eckartsberg ist der alleinige Erbe seiner am 13ten September 1846 verstorbenen Tochter Charlotte Emilie v. Eckartsberg geworden. In dem über das Vermögen des Landraths v. Eckartsberg seit dem dem 20. Mai 1837 schwebenden Concurse ist nunmehr auf den Antrag des Curators, Justizraths Roseno, über die durch den Nachlaß entstandene Masse, im Betrage von 1720 Rthlr. 27 Sgr. 10 Pf. in Gemäßheit § 41, Tit. 50 der Konkurs-Ordnung ein neuer Konkurs eröffnet und der Zeitpunkt der Eröffnung desselben auf die Mittagsstunde des 29. Juni d. J. bestimmt worden.

Alle etwa noch vorhandene unbekannte Nachlaß-Gläubiger des Fräuleins v. Eckartsberg, so wie alle unbekannte Gläubiger des Landraths v. Eckartsberg, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, werden daher vorgeladen, in termino

den 26. November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten, Ober-Landes-Gerichts-Referendar Seeliger auf dem Schloß hierselbst entweder persönlich oder durch mit vollständiger Information und gesetzlicher Vollmacht versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von denen bei etwaniger Unbekanntschaft die Justizräthe Treutler, Ziekursch, Wunsch, Neuemann, Werner, Ober-Landes-Gerichtsrath Michaelis und Justiz-Commissarius Haak in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und gehörig zu bescheinigen, und demnächst das Weitere zu gewärtigen. Besonders ist es, indem zugleich im Termin und künftighin über mehrere Gegenstände ein Beschluß gefaßt werden muß, durchaus erforderlich, daß die Gläubiger, insofern sie den Verhandlungen nicht persönlich beiwohnen können, einen Mandatar mit gerichtlicher, alle etwa vorkommenden Gegenstände und Deliberationen umfassenden Spezialvollmacht versehen, sonst sie bei allen dergleichen Deliberationen und Beschlüssen gar nicht weiter zugezogen, vielmehr als den Beschlüssen der übrigen Gläubiger und den hiernach zu treffenden Verfügungen beistimmend geachtet werden sollen.

Diejenigen Gläubiger, welche sich bis zu oder in dem Termin nicht melden, werden bald nach demselben, in Gemäßheit der Allerhöchsten königl. Kabinets-Ordre vom 16. Mai 1825, mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt, und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Glogau, den 13. Juli 1847.

Königliches Ober-Landes-Gericht. I. Senat.

Ciala.

Auf dem Dominium Baumgarten, Ohlauer Kreises, kann sich ein, wo möglich vom Lande gebürtiger **Wirthschaftsschreiber** melden.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nähe des Grenz-Ueberganges auf der von Schwarzwasser nach Pleß führenden Straße ist am 23. v. Mts. Abends zwischen 8 und 9 Uhr ein mit 2 Pferden bespannter, mit 2 Fässer Wein, an Gewicht 5 Ctr. 66 Pfd. beladener Wagen von den Grenz-Beamten angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft, und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 2. August 1847.

Für den Wirkl. Geheimen Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
der Ober- und Geheime Regierungs-Rath
Riemann.

Ediktal-Citation.

Der am 5. März 1764 zu Ellguth-Tillowitz, Falkenberger Kreises, geborene Schneider Joseph Pattoch, welcher etwa seit 1823 aus seinem Geburtsorte verschollen, und seit seiner Entfernung von seinem Leben und Aufenthalt keine Kunde gegeben hat, wird auf den Antrag seines Kurators, Justiz-Kommissarius v. Stössell, hierdurch öffentlich aufgeboten, und derselbe, so wie seine etwanigen Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem au

den 20. Januar 1848 Vormittags 10 Uhr

in der Gerichts-Kanzlei zu Tillowitz angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, entgegengesetztenfalls aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen seinen Erben, die sich gemeldet und legitimirt haben, event. dem königl. Fiskus zur freien Disposition verabfolgt werden wird.

Falkenberg, den 26. März 1847.

Das gräflich v. Frankenberg-Ludwigsdorf-Tillowitzer Gerichts-Amt.

Für 55 Rthlr.

ist ein freundliches Quartier, enthaltend eine Stube, drei Fenster breit, nach vorn, eine zwei Fenster breite nach hinten, dazwischen eine Alkove nebst Küche, Bodenkammer und Keller, zu vermiethen Neue Junkernstraße Nr. 21.

Warschau, den 24. Septbr. (6. Oktober) 1846.

General-Direktion des polnischen Landschaft-Kredit-Vereins.

In Folge eingegangener Gesuche wegen Ausstellung und Einhändigung von Duplikaten nachstehender als vernichtet oder gestohlen angegebener Pfandbriefe

vom ersten Zeitraume:

Lit.	C.	Nr.	93502	pro	1000	Floren pol.	mit	10	Zins-Coup.
=	E.	=	43118	—	200	—	—	7	—
=	E.	=	43123	—	200	—	—	7	—
=	E.	=	43125	—	200	—	—	7	—
=	E.	=	144208	—	200	—	—	4	—
=	E.	=	144369	—	200	—	—	4	—

vom zweiten Zeitraume:

Lit.		Nr.	220526	pro	5000	Floren pol.	mit	7	Zins-Coup.
=	B.	=	220582	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	221554	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	222324	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	222555	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	222651	—	5000	—	—	6	—
=	B.	=	222713	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	223224	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	277991	—	5000	—	—	7	—
=	B.	=	278025	—	5000	—	—	7	—
=	C.	=	210652	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	210653	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	210654	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	210655	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	212788	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	213213	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	213381	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	213406	—	1000	—	ohne		—
=	C.	=	213602	—	1000	—	mit	7	—
=	C.	=	215125	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	215830	—	1000	—	ohne		—
=	C	=	216314	—	1000	—	mit	7	—
=	C.	=	219595	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	219598	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	226279	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	241540	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	244683	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	246336	—	1000	—	ohne		—
=	C.	=	246954	—	1000	—	mit	7	—
=	C.	=	260940	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	263597	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	268032	—	1000	—	ohne		—
=	C.	=	268246	—	1000	—	mit	7	—
=	C.	=	276309	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	276358	—	1000	—	—	7	—
=	C.	=	276905	—	1000	—	ohne		—
=	C.	=	294048	—	1000	—	ohne		—
=	D.	=	230867	—	500	—	mit	7	—
=	D.	=	231723	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231724	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231725	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231727	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231729	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231731	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231732	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231733	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	231801	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	233122	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	233879	—	500	—	—	7	—
=	D.	=	257548	—	500	—	ohne		—
=	D.	=	269400	—	500	—	mit	7	—
=	D.	=	272279	—	500	—	ohne		—
=	D.	=	300827	—	500	—	—		—
=	E.	=	228680	—	200	—	—		—
=	E.	=	229604	—	200	—	mit	7	—
=	E.	=	229605	—	200	—	—	7	—
=	E.	=	229606	—	200	—	—	7	—
=	E.	=	229607	—	200	—	—	7	—
=	E.	=	247743	—	200	—	ohne		—

endlich an die Stelle der Zins-Coupons vom 2ten Semester 1844 zu 400 Floren pol. von den Pfandbriefen Lit. A. Nr. 189320 und 290447 — eben an die Stelle der Zins-Coup. vom 2ten Semester 1841 zu 100 Floren pol. von den Pfandbriefen Lit. B. Nr. 277228 und 285230.

fordert hiermit die General-Direktion des landschaftlichen Kredit-Vereins im Königreiche Polen in Ausführung des Artikels 124 des Gesetzes vom 1/13. Juni 1825 alle Besitzer obiger Pfandbriefe und Zins-Coupons, so wie diejenigen, welche irgend ein Besitzrecht dazu zu haben glauben, auf, sich mit demselben an die General-Direktion zu Warschau in dem Zeitraume von Einem Jahre von der gegenwärtigen Bekanntmachung in öffentlichen Blättern an gerechnet, unbedingt zu melden, als widrigens besagte Pfandbriefe mit Zins-Coupons amortisirt und die Duplikate darüber an die betreffenden Interessenten ausgeliefert werden.

Der Präsident: Wirklicher Staats-Rath (unterzeichnet) Lenski.

Für den General-Sekretär (unterzeichnet) Tscherminski.

Auf der sub Nr. 61 des Hypothekenbuchs von Friedrichsthal verzeichneten Häuslerstelle stehen Rubrica III. Nr. 1 aus dem Schuldinstrumente vom 15. April 1835, zufolge Verfügung vom 29. Januar 1836 für die Hedwige Lukasczyk*) 60 Rthl. zu 5 pCt. verzinslich eingetragen.

Das hierüber ausgefertigte Hypothen-Instrument ist angeblich verloren gegangen, und das Aufgebot aller Derer beantragt und verfügt worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche darauf zu haben vermeinen.

Den Termin zur Anmeldung haben wir auf den 7. Oktober c. Vormittags 11 Uhr vor dem Ober-Landesgerichts-Assessor Schön in unserem Gerichtslokale, Instruktions-Zimmer Nr. III. anberaumt.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, und es wird das verloren gegangene Instrument für amortisirt erklärt werden.

Kupp, den 15. Juni 1847.

Königliches Land-Gericht.

*) In den Zeitungen vom 1. Juli und 4. August steht der Name unrichtig: Lukasowyk.

Markt-Verlegung.

Mit höherer Genehmigung ist der diesjährige Herbstjahrmarkt hierselbst vom 19ten und 20sten September auf den 26sten und 27sten desselben Monats verlegt worden.

Münsterberg, den 30. August 1847.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landes-Gericht zu Posen.

Das adelige Rittergut Goray, im Kreise Birnbaum, landschaftlich abgeschätzt auf 147,673 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf., einschließlich der auf 18,287 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. gewürdigten Forst, soll am 20. Dezbr. 1847 Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen können in unserem vierten Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Folgende, dem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger:

die unbekannten Erben des Probstes Soinski zu Goray,

die Wittwe Anna Maskiewitz und deren minorennen Kinder, Franz und Casimir Maskiewicz,

der Pächter Friedrich Wilhelm Heydke, der Hauländer Paul Obst, die Laura geb. Heydke verehel. Mallow, die Xaver Skrzetuskischen Erben, nämlich Franz Eduard, Emilie Thekla, Thekla und Eleonore Alexandrine, Geschwister Skrzetuski,

werden zu dem gedachten Termine öffentlich, so wie die etwanigen unbekannten Real-Prätendenten bei Vermeidung der Präclusion zu demselben vorgeladen.

Allen Besuchern Wiens kann ich Nowacks Hotel zum Weißen Roß (Leopoldstadt Tabor-Straße) als comfortable und billig gewissenhaft empfehlen.

Breslau, den 2. September 1847.

Gustav Meyer, Partikulier.

Im Kommissionsverlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch J. F. Ziegler:

Reden über einige religiöse Gegenstände

von **A. Vinet.**

Nach der vierten Auflage aus dem Französischen übersetzt von

A. von Bonin.

Drittes Heft. 8. Geh. 10 Sgr.

Bei C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp., Brieg** bei **Ziegler:**

Philosophie der Staatsökonomie oder Nothwendigkeit des Elends.

Von P. J. Proudhon.

Deutsch bearbeitet von Karl Grün.

2 Bände. gr. 8. geheftet. Preis 3 Rthl 10 Sgr.

Die gewaltige wissenschaftliche und praktische Bedeutung dieser ersten Philosophie der Staatsökonomie ist bereits von allen Seiten anerkannt worden, und hofft die Verlagshandlung durch obige Bearbeitung das Werk auf die würdigste Weise in unsere heimische Literatur eingebürgert zu haben.

Ueberfahrt nach Nordamerika.

Denjenigen Personen, welche sich zur Ueberfahrt nach **Nordamerika** entschlossen haben, bringen wir hierdurch zur Anzeige, daß wir von Herrn **J. H. Buschmann** (für die Expedition der Seeschiffe obrigkeitlich angestellter und beeidigter Beamter) in **Bremen** als Haupt-Agenten ermächtigt sind, **Ueberfahrtsverträge** nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston** (Texas) zu billig gestellten Preisen abzuschließen. Auch nehmen wir **Güter** nach **allen nordamerikanischen Häfen** zur Beförderung an, und ertheilen auf **portofreie** Anfrage jede noch gewünschte Auskunft.

Stolze & Comp.,

Adreß- und Agentur-Comtoir f. d. In- u. Ausland,

Papenstraße Nr. 10 am neuen Markt in Berlin.

Bekanntmachung.

Der gedruckte **Vertrag über die Beleuchtung der Stadt Breslau mit Gas** ist in unserer Rathsdienerstube bei dem Herrn Rathhaus-Inspektor Klug das Exemplar für Einen Silbergroschen zu erhalten.

Breslau, den 28. August 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bauverdingung.

Die Ausführung des Reparaturbaues der Brücke über den Bielefluß bei Piltsch, Kreises Glatz, incl. Holzwerth, auf 241 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. veranschlagt, soll höherer Bestimmung nach, zur öffentlichen Licitation gestellt werden. Demzufolge fordere ich kautionsfähige Gewerksmeister auf, in dem am 14ten September dieses Jahres Vormittags 9 bis 11 Uhr vor mir anberaumten Termine erscheinen, vom Kostenanschlage und den Bedingungen Kenntniß nehmen, auch ihre diesfälligen Gebote abgeben zu wollen.

Glatz, den 29. August 1847.

Der königliche Departements-Bau-Inspektor Elsner.

Freiwilliger Verkauf.

Wir beabsichtigen unsern, auf der Jauergasse, 1/4 Meile von Liegnitz gelegenen, laudemialfreien **Gasthof**, genannt der **Dornbusch**, mit sämmtlichem Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Es befindet sich daselbst ein Tanzsaal, in welchem alle Sonntage Tanzmusik stattfindet und von Liegnitzern schon viele Jahre stark besucht wird. Ferner gehört dazu ein großer Gemüsegarten von 3 Scheffel Aussaat nebst 10 Schfl. Feldacker erster Klasse. Kauflustige können die näheren Bedingungen beim Hutmacher **F. Beyer** zu Liegnitz, am Ringe Nr. 451, oder auch im Dornbusch selbst erfahren.

Die Erben.

Ein schönes Rittergut in Schlesien,

am liebsten an der Eisenbahn, in schöuer Gegend und in vollkommener Kultur, mit achönem Schloss, Park, gutem Boden, Forst, gutem Inventar, mit 30—40,000 Rthl. Angeld bei nicht gespannter Forderung, wird zu kaufen gesucht. Adressen sub M. M. wollen Verkaufslustige fr. poste restante Breslau gelangen lassen.

Bekanntmachung.

Mit Vorwissen eines königl. hochlöblichen oberschlesischen Berg-Amtes werde ich auf Leopold Grube zu Friedrichswille

634 Ctr. Waschgalmei

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Cour. verkaufen.

Vor Abgabe der Gebote hat jeder Kauflustige 1/3 des Galmeiwerthes als Kaution zu erlegen, und muß der Käufer sich verpflichten, den erstandenen Galmei binnen längstens vier Wochen abzufahren.

Es steht hierzu im Zechenhause genannter Grube zum **6. September d. J. Nachmittags 2 Uhr** Termin an, und lade ich Kauflustige ergebenst ein.

Beuthen, den 1. September 1847.

Joschonnek, Schichtmeister.

Schöne große

Kentuki-Blätter

für Cigarren-Fabrikanten offerirt sehr billig:

C. G. Mache,

Oderstraße Nr. 30.

Das Dominium Kaulwitz bei Namslau wünscht von Michaelis ab einen jungen Mann mit empfehlenden Zeugnissen zur Buchführung in die Spiritus-Fabrik. Derselbe muß Kenntnisse von diesem Geschäfte haben, polnisch sprechen, militärfrei und dem Schreib- wie Rechnungsfache gewachsen sein. Die Meldung wird bei dem dasigen Wirthschafts-Amte portofrei erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

Ein höchst rentables Geschäft, der Mode nicht unterworfen, soll mit dem dazu gehörigen Inventarium verkauft werden. Solide Selbstkäufer erfahren Näheres Werderstraße Nr. 2.



Königsplatz Nr. 2 ist die 2te Etage zu vermiethen. Näheres ist in der ersten Etage zu erfahren.

Verpachtung einer Walke.

Die Tuchmacher-Zunft in Goldberg beabsichtigt, eine ihrer Walken, zu jedem beliebigen Gebrauch (nur nicht als Tuchwalke), zu verpachten. Das Nähere ist bei den unterzeichneten Aeltesten jederzeit zu erfahren.

Goldberg, den 28. August 1847.

Nutt, Ober-Aeltester.

Schuhmann, Neben-Aeltester.

Eine freundliche möblirte Stube ist nebst Gartenbenutzung für einen oder zwei einzelne Herren zu vermiethen und bald oder zum 1. September zu beziehen. Näheres Salzgasse Nr. 1 zwei Stiegen hoch.

Ebendaselbst ist auch ein halbgedeckter, schmalspuriger, leichter Chaisen-Wagen für einen billigen Preis zu verkaufen.

A. KRAUSE,

Holzschneidekünstler, Graveur in Holz und Metall,

empfiehlt sein Atelier,

Heiligeist-Straße Nr. 16.

Frische Haasen,

gut gespickt, das Stück von 15—18 Sgr., die stärksten

Rebhühner, gespickt das Paar 12 Sgr.,

Frisches Rothwild,

vom Bratenfleisch das Pfund 3½ Sgr., Kochfleisch 1½ Sgr., empfiehlt:

Beyer, Wildprethändler,

Kupferschmiedestraße Nr. 16, im Keller.

Ein Haus

auf der Albrechtsstraße unweit der Post, mit bedeutendem Hofraum und zu jedem Gewerbe passend, ist für den billigen Preis von 11,500 Thaler, bei geringer Anzahlung, bald zu verkaufen. Näheres bei

Müller, Kupferschmiedestraße 7.

Täglich früh um 9 Uhr ist frisch gemolkene Milch vom Dominium Borganie zu haben Neue Schweidnitzerstraße und Stadtgraben-Ecke Nr. 12.

4000 und 7000 Rthl.

werden gegen jura cessa ganz sicherer Hypotheken und 5 pCt. Zinsen sofort gesucht durch

Müller, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Hinterhäuser Nr. 10, 1 Tr., werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Wieder etwas Neues für Landwirthe.

Aus **Nord-Amerika** empfingen wir so eben Saamen von einer neuen sehr empfehlenswerthen Oelfrucht, genannt **„Biebitz."** Die Vorzüge derselben vor dem in neuerer Zeit so mißrathenden Raps sind bedeutend: **1)** besitzt sie ein weit größeres Oelgehalt und liefert viel bessere Oelkuchen als der ausgezeichnetste Raps; **2)** wird sie erst gegen Ende September gesäet, ein Vortheil, der also schon deshalb groß zu nennen ist, weil ihr nur noch die zweite Klee-Ernte oder Futtermenge, ja eine Gersten-Ernte, ohne, wenn im Frühjahr gedüngt war, vorangehen kann; **3)** treiben die Rüben nicht über die Erde heraus, die Pflanze deckt sich also besser gegen Frost, wie gegen Wildfraß, der Schnee schützt sie besser; **4)** schadet derselben die Ueberfluthung des Wassers nicht, ferner wird sie der harten und bittern Blätter, so wie auch der späteren Aussaat wegen von den Erdflöhen verschont, und **5)** wird sie **14** Tage früher reif, wodurch sie folglich dem Acker sechs Wochen weniger zur Last fällt und daher auch schon vor der Raps-Ernte aufgearbeitet sein kann. Das Pfund Saamen verkaufen wir à **15** Sgr. und führen Aufträge aufs **schleunigste** aus.

Direktion des landwirthschaftlichen Industrie-Comptoirs,
Berlin, Grenadier-Straße Nr. 20.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze eine

Neue Seife- und Lichte-Fabrik,

Albrechtsstraße Nr. 49,

(in dem früher von Herrn Korb innegehabten Lokale)

errichtet habe, und erlaube ich mir dieselbe einer geneigten Beachtung zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich mich stets bestreben werde, das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Breslau, den 1. September 1847.

Aug. Wilh. Müller.

Eine Liqueurfabrik nebst Ausschank

wird von einem soliden jungen Manne zu kaufen oder zu pachten gesucht. Reflektirende wollen ihre Adresse an Herrn S. Weinberg, Antoninnstr. 32, 2 Tr., gelangen lassen.

Kalkstaub von der besten Qualität,

die Tonne oder vier preuß. Scheffel zu 18 Sgr., offerirt: **H. Dittrich,** Mathiasstraße 5.

Ganz frisches Rothwild

das Pfund von Rücken und Keule 3½ Sgr.

Frische Rebhühner,
das Paar 10 Sgr.

Frische Rehblätter,
das Stück 7 Sgr.

empfiehlt **Frühling,** Wildhändlerin,
Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Praktisches Rasierpulver,

wovon nur eine kleine Prise einen reichlichen langstehenden Schaum erzeugt, der das Barthaar ganz weich macht, wodurch das Rasieren um Vieles erleichtert wird,
in Schachteln zu 3 Sgr.

Feinste aromatische Mandelseife,
das Packet 5 Sgr.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

2 Zimmer nebst Kabinet und Küche sind Ohlauer Straße Nr. 21 Term. Michaelis zu vermiethen.

Eine mittle Wohnung im zweiten Stock, Karlsstraße Nr. **12**, ist von Michaelis d. J. an zu vermiethen.

Zu vermiethen
und Term. Michaelis zu beziehen ist am Rathhause (Riemerzeile) Nr. **11** und **12**, der 2te Stock.

Stube, Alkove und Bodenkammer 2c., nahe am Ringe, vorn heraus ist für 38 Rtl. jährlich diese Michaelis zu vermiethen; das Nähere hierüber Matthiasstr. Nr. 7 par terre.

Gut möblirte Zimmer in jeder beliebigen Größe, sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Ritterplatz 7 bei Fuchs.

Mäntlergasse Nr. 9 ist eine mittele Wohnung zu vermiethen und Termin Michaelis d. J. zu beziehen; das Nähere Ring Nr. 46 im Gewölbe.

Zwei Wohnungen

sind zu vermiethen und Michaelis zu beziehen, enthaltend Stube, Kabinet, Küche mit Kochofen nebst Keller und Bodengelaß, für den Preis von 40 Rthl.; das Nähere an dem Märkischen Bahnhofe im Friedrichshofe.

Eine Wirthschafterin,

welche die Landwirthschaft sowie alles Häusliche gründlich zu führen versteht, sucht eine anderweitige Stellung; das Nähere Schmiedebrücke Nr. 52 im 2ten Stock vorn heraus.

Eine elegante Wohnung von 1 Stube, Alkove und Küche (Sonnenseite) Ohlauerstraße, so wie mehrere andere Wohnungen, und auch einzelne Stuben sind zu vermiethen durch Agent F. Meyer, Hummerei Nr. 19.

Wohnungen, zu den Preisen von 100—110 Rthl., so wie eine einzelne Stuben, Remisen, Keller und Pferdestall sind Wallstraße Nr. 13 zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Rheinwein,

circa 17 Eimer in verschiedenen Sorten, offerirt zum baldigen preismäßigen Verkauf:

Eduard Vetter,
Comtoir: Reuschestraße 2, eine Stiege.

Tauenzienstraße Nr. 34 steht ein gebrauchter noch in gutem Zustande befindlicher Chaisewagen zu verkaufen.

Ein junger Mann, welcher seither in dem Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft gearbeitet und gegenwärtig noch in Thätigkeit ist, sucht für Michaelis ein Engagements; gefällige Adressen werden unter E. M., Herren-Straße Nr. 13, zwei Stiegen erbeten, woselbst auch das Nähere zu erfragen wäre.

16000 Rthl.,

im Ganzen oder auch getheilt, sind gegen 5 pCt. Zinsen und genügende Sicherheit bald zu vergeben. Näheres durch

C. G. Gabriell, Taschenstraße 17.

Verkauf des ächten Probstei-Saat-Roggens.

Das Dominium Kaulwitz bei Namslau verkauft auch dies Jahr, wie sonst obiges Saatkorn, welches alljährlich frisch aus Holstein bezogen wird, den Scheffel mit 2 Rtlr. 15 Sgr. Bei steigenden Preisen jedoch würde der Scheffel mit 15 Sgr. über den Breslauer Marktpreis berechnet werden.

Grassaamen-Verkauf.

Vorstehendes Dominium bietet von diesjähriger Erndte verschiedene Gras-Sorten zur Herbst-Einsaat zum Verkauf aus.

Fertige Hemden

für Herren und Damen, von reiner Leinwand, à Stück 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Rthlr. bis 6 Rtlr.; Knaben- und Mädchenhemde, Chemisets, Halskragen und Manschetten, leinene Unter-Beinkleider, Negligée-Sachen, Piqué, Parchente, diverse Stickereien, so wie weiße reine Leinwand zu Hemden und Bett-Ueberzügen, das Schock 6 Rthlr. bis 50 Rthlr., weße und bunte Taschentücher 2c. empfehlen einer gütigen Beachtung:

F. Callenberg und **T. Zeller,**
Ring Nr. 14, erste Etage.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend in 2 Zimmern und Küchengelaß ist zu vermiethen und bald zu beziehen Schmiedebrücke Nr. 5 und 6. Näheres daselbst in der Papierhandlung.

Eine äußerst freundliche Wohnung mit allem Zubehör, für eine nicht zu zahlreiche Familie oder zwei einzelne Herren, ist für einen sehr billigen Miethspreis zu Michaelis noch zu vergeben Rosenthalerstr. Nr. 5, in der dritten Etage.

Angekommene Fremde.

Den 1. September. Hotel zur goldenen Gans: Gutsbes. Graf v. Mettich aus Silbitz, v. Gorski und v. Rudnicki a. Polen, v. Morawski, v. Kierski u. Wyganowsky a. Großherz. Posen, v. Sierakowski a. Warschau, v. Gorzenski a. Großherz Posen. Kammerherr Baron v. Wimmersberg aus Peterwitz. Frau Staatsr. v. Bialoskorska aus Radom. Gräfin v. Soltyk und Gräfin v. Tarto aus Krakau. Landschaftsrath v. Zdembinski aus Czewajewo. Kaufl. Münster aus Friedland, v. Smakowski a. Posen. Rittmeister v. Mutius a. Altwasser. Fr. v. Flotow u. Fräul. v. Ziemietzka a. Pleß. Frau Landger.-Rath Styrle a. Schrimm. OLG.-Assessor Körte a. Glogau Fr. Gutsbes. Drokojowska a. Galizien. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsbes. v. Walter a. Wolfsdorf, Scholz a. Grottkau. Gutsp. Seiffert aus Queitsch. Kaufl. Tschinkel a. Kalisch, Kessel a. Berlin, Grosser a. Neustadt, Epstein a. Karlsruh, Sachs a. Guttentag. Fabrikbes Nowack a Glogau. — Hotel zu den drei Bergen: Kaufl. Edelmann aus Zittau, Wühlisch aus Berlin, Lessing a. Elberfeld. Fr. Kaufmann Mendel a. Liegnitz. Fabrik. Mertian. Postmeister Mühlbach aus Budissin. — Hotel zum weißen Adler: Fr. Gutsb. v. Zablocka a. Malice. Gutsbes. Bar. v. Seherr-Thoß a. Cujau, v. Zaleski a. Podowic, v. Schickfuß a. Trebnig, v. Zachert aus Polen. Se. Durchl. Fürst v. Lichnowski a. Ratibor. Direktor Edler aus Siemianowitz. Domherr Szelewski, Beamter Kamienski Architekt Goy und Partik. v. Münchhofen aus Warschau. Kapitular Nowakowski aus Lowicz. Kaufl. Kehlmann a. Tarnow, Corte a. Potsdam, Richter a. Stettin, Bones a. Frankfurt a. O., Mankowski a. Rußland, Keller a. Krakau, Schubert und Professor Panofka a. Berlin. Partik. Howitz a. Rostock. Lieut. v. Schmiedeberg a. Schwanowitz. Bergbeamter Treblina a. Peterswalde. Justizrath Pfeiffer a. Wien. Pastor Siegert aus Trachenberg. — Hotel de Silesie: Oberlehrer Schön a. Potsdam. Gutsbes. v. Wenzyk a. Mroczewo, Fischer a. Dalbersdorf, v. Rutkowski, Hennig u. Prof. Urbanowicz a. Posen. Handl.-Commis Weidemann aus Neisse. — Zettlitz's Hotel: Justiz-Kommiss. Hecht a. Kempen. Gutsbes Prinz Biron v. Curland. Fr. Voisin a. Paris. Goldarbeiter Bydekarken aus Berlin. Erzieher Roger aus Lemberg. — Hotel de Saxe: Partik. Hauptmann a. Wartenberg. Lehrer Nies a. Berlin. — Röhnelt's Hotel: Fräul. v. Bärensprung u. Kammerger.-Assessor v. Bärensprung a. Berlin Gutsbes. Hielscher a Schwiebus. — Zwei goldene Löwen: Gutsbes. Klemann a. Bielau. Kaufl. Seeliger a. Ratibor, Altmann a. Wartenberg. Partik. Sander a. Oppeln. — Deutsches Haus: Fr. Oekonomierath Krüeger a. Witoslaw. Kreis-Physikus Dr. Buncke a. Wartenberg. Dr. Bunke a. Braunsberg. Domherr Francke u. Refer. Guderian a. Bromberg. Justiz-Aktuarius Poppy a. Graudenz. Kaufm. Giesel a. Sagan. Gutsbes. Allnoch a. Neuwalde, Kaiser a. Lindewiese, Drabich a. Petersheide. Oberamtm. Schütz a. Bojanowo. — Goldener Zepter: Ober-Rentmeister Sarganek a. Pleß. Glashüttenpächter Friedländer a Silmenau. Oberförster Seeliger. Kaufm. Oelsner a. Militsch. Oekonom Gräser aus Drungawe. — Weißes Roß: Kaufm. Rosenthal u. Beamter Penkalski a. Warschau. Wirthsch.-Insp. Przybylski aus Slonckowo. Herzogl. Sekretär Schmidt aus Raudten. — Königs-Krone: Student Nowakowski a. Schildberg. Gutsbes. Krüger a. Czeppelwitz. Forst-Sekretär Titze a. Stoberau. — Weißer Storch: Kaufm. Mirbt aus Gnadenfrei. Fr. Kaufm Lande aus Kalisch. — Goldener Baum: Kaufm. Hillmann u. Forstbeamter Pittermann a. Militsch.

Privat-Logis. Karlsstr. 26: Kaufmann Schäfer a. Myslowitz. — Karlsstr. 27: Kfm. Salzmann a. Lody. — Albrechtsstr. 26: Kfm. Riedel a. Drebkau — Büttnerstr. 32: Kfm. Adler a. Krakau. — Antonienstr. 33: Frau Oberst v. Eichholz a. Liegnitz.

Breslauer Getreide-Preise
am 2. September 1847.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	97½ Sg.	92½ Sg.	88 Sg.
dito gelber	96 „	91 „	86 „
Roggen	67½ „	62½ „	57½ „
Gerste	50 „	46½ „	43 „
Hafer	26½ „	23½ „	22 „
Rapps	96 „	93 „	88 „

Breslauer Cours-Bericht vom 2. September 1847.
Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 111½ Gld.
Poln. Papiergeld 98 1/12 Gld.
Oesterr. Banknoten 104 7/12 Br.
Staatsschuldscheine 3½ % 93 Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90¼ bez.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½ % —
dito Gerechtigkeits 4½ % 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102⅙ Br.
dito dito 3½ % 93 Br.

Schles. Pfandbriefe 3½ % 98 5/12 Br.
dito dito 4% Litt. B. 102 1/12 Br.
dito dito 3½ % dito 95 Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 106 Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 95⅚ Gld.
dito dito neue, 4% 95½ bez.
dito Part.-L. à 300 Fl. 97¼ Gld.
dito dito à 500 Fl. 80¼ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16½ Br. 16⅙ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84¼ Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. 107 Br.
dito Prior. 4% 97⅔ Gld.
dito Litt. B. 4% 100¼ Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 102 Br.
dito dito Prior. 4% 97½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 89 Br.
dito dito Prior. 5% 102¾ Br.
dito Zweigb. (Gl.-Sag.) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% —

Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96¼ Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 102½ B.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 64 Br.
Krak.-Oberschl. 4% 78 Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% —
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 72 Br.

Breslauer Wechsel-Course vom 2. September 1847.

	Briefe		Gld.
Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Fl.	—	Briefe	141⅙ Gld.
Hamburger in Banko, 300 Mon., à vista	152⅙	„	— „
dito dito 2 Mon.	151	„	150⅚ „
London, 1 Pfund Sterl., 3 Mon.	—	„	6.24⅙ „
Wien, 2 Mon.	103 5/12	„	— „
Paris, 2 Mon.	—	„	80½ „
Berlin, à vista	100⅙	„	— „
dito 2 Mon.	—	„	99⅙ „

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 1. Septbr. 1847.

Breslau-Freiburger 4% —
Niederschlesische 4% 89 bez. u. Br.
dito Prior. 4% 93¾ Gld.
dito dito 5% 102½ Gld.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4⅓ % —
Oberschl. Litt. A. 4% 107 Br.
dito Litt. B. 4% 100¼ Br.
Wilhelmsbahn 4% —
Köln-Minden 4% 96½ bez.
Krakau-Oberschl. 4% 77¾ Br.
Sächs.-Schles. 4% 102 Br.

Quittungsbogen.
Rheinische Prior.-St. 4% 92 Br.
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 71½ Gld.
Posen-Stargarder 4% 84¼ Br.

Fonds-Course.
Staatsschuldscheine 3½ % 93 bez.
Posener Pfandbriefe 4% 102 Gld.
dito dito neue 3½ % 93 etw. bez.
Polnische dito alte 4% 96 bez.
dito dito neue 4% 95½ mehr bez.

Universitäts-Sternwarte.

31. August und 1. September.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7, 94	+ 15, 7	+ 12, 0	2, 2	14° WNW	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		8, 26	+ 14, 7	+ 10, 0	1, 4	17° NW	meist überw.
Nachmitt. 2 Uhr.		8, 10	+ 16, 2	+ 15, 1	4, 7	13° NW	große Wolken
Minimum		7, 94	+ 14, 7	+ 10, 0	1, 4	13°	
Maximum		8, 35	+ 16, 2	+ 16, 2	11, 7	17°	

Temperatur der Oder + 14, 8

1. u. 2. Septbr.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7, 60	+ 15, 60	+ 11, 7	2, 6	4° SSW	halbheiter
Morgens 6 Uhr.		6, 42	+ 14, 25	+ 9, 0	1, 4	6° SO	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		5, 88	+ 15, 90	+ 15, 7	4, 0	4° S	„
Minimum		5, 78	+ 14, 25	+ 9, 0	1, 4	4°	
Maximum		7, 68	+ 15, 90	+ 16, 1	4, 0	15°	

Temperatur der Oder + 14, 1

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.